

litischen Geschäften machen. Und diese Kanone heißt Volkentscheid. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschloß am Donnerstag alle Schritte zur schleunigen Durchführung eines Volkentscheides über den Panzerkreuzer A einzuleiten und beauftragte die kommunistische Reichstagsfraktion, sofort alle vorbereitenden Maßnahmen für ein Volksbegehren zu treffen.

Das Ganze ist natürlich weiter nichts als ein der berechtigten kommunistischen „Entlarvungsmanöver“. Die Kommunistenführer wissen sehr gut, daß sich die verfassungsrechtliche Grundlage zu ihrem Beschluß aus dem Artikel 73 der Reichsverfassung ergibt. Dort heißt es:

„Über den Haushaltsplan, über Abgabengesetze und Verordnungen kann nur der Reichspräsident einen Volkentscheid veranlassen.“

Die erste Rate für den Bau des Panzerkreuzers A ist vom Reichstag nicht durch einfaches Gesetz, sondern im Rahmen des Haushaltsgesetzes für 1928 bewilligt worden. Ein Volkentscheid gegen dieses Gesetz kann nach Artikel 73 der Reichsverfassung nur durch den Reichspräsidenten beantragt werden. Was wollen also die Kommunisten? Es ist nicht anzunehmen, daß sie sich die Reichsverfassung vor ihrem Beschluß nicht angesehen haben. Wenn sie trotzdem beschließen, ein Volksbegehren zu beantragen und einen von vorn herein aussichtslosen Schritt zu tun, so kann das keinen andern Zweck haben, als die unerfreuliche Panzerkreuzer-Affäre zu einem übeln parteipolitischen Geschäft für die kommunistische Partei zu gestalten.

Der „Vorwärts“ hängt der kommunistischen Rage die Schellen um, indem er zu der Forderung auf Volkentscheid u. a. bemerkt: Politisch bedeutet dieser Beschluß die Einleitung einer sogenannten „Einheitskampagne“ — will sagen eines der längst bekannten Spaltungsmanöver der kommunistischen Partei. Man liest in der „Roten Fahne“: „Außenparlamentarische Mobilisierung zur proletarischen Einheitsfront gegen die Kriegsvorbereitungen der sozialdemokratischen Minister des Truskapitals.“ Man liest von Rüstungen gegen die Sowjetunion, von Bedrohung der Sowjetunion durch den 10 000-Tonnen-Panzerkreuzer, dessen herbeistrebendstes Merkmal seine militärische Unbrauchbarkeit ist.

Dies Parolengefähr ist so lächerlich wie verlogen. Erstens leben Deutschland und Rußland in freundschaftlichem Vertragsverhältnis. Zweitens ist Rußland militärisch zu Wasser und zu Lande dem entwaffneten Deutschland überlegen. Drittens: wenn dieser Panzerkreuzerbau Kriegsvorbereitung gegen Sowjetrußland ist, was war es, als die Sowjetregierung der Reichswehr Granaten lieferte und der kommunistische Parteiapparat zur Verheimlichung der Lieferung in Bewegung gesetzt wurde?

Die Kommunisten sind begeisterte sowjetrussische Militaristen, sie schwören auf den Krieg und hoffen auf ihn. Ihr Geschrei ähnelt dem Geschrei der französischen Nationalisten, die, waffenklarend, sich von dem abgerüsteten Deutschland bedroht fühlen, um die Rüstungen ihrer eignen Regierung zu rechtfertigen.

Die bürgerliche Linkspresse sieht in dem Beschluß des kommunistischen Zentralkomitees ebenfalls nur ein Parteimanöver. Der Erfolg wird im umgekehrten Verhältnis zu dem Lärm stehen, mit dem es inszeniert wird.

Amnestierung abgelehnt

Die 2. Ferienkammer des Landgerichts I in Berlin hat die Anwendung der Reichsamnestie auf den im Zusammenhang mit der Schlägeter-Affäre wegen Mordes zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilten G. S. abgelehnt.

G. S. war seinerzeit unter Auflage gestellt worden, weil er in einem Verleumdungsprozeß beschworen hatte, daß er Schlägeter und Hauenstein nicht in das besagte Gebiet gelockt habe, um sie an die französische Militärbehörde zu verraten. Das Gericht verurteilte ihn, weil es den Verrat an Hauenstein als erwiesen erachtete.

Zentraltheater

Die tolle Lola

Ganz unbekannt ist ja „Die tolle Lola“ nicht mehr in Magdeburg, hätte einem doch schon vor langer, langer Zeit überall, wo man den Fuß hinsetzte, empfindlich der ihr entnommene schmelzige Schläger „Ich bleib dir treu und laß mich nicht verführen“ entgegen. Solche Popularität, basiert sie sich auch schon um einige Jahre zurück, steigert natürlich das Renommee einer Operette, und so wurde denn auch der tolle Lola, die jetzt nach ihrer Rundreise durch Deutschland (versteht sich: wohlverdient in Notentziffern), im Zentraltheater gelandet ist, ein begeisterter Empfang zuteil.

Sie ist auch wirklich sehr nett, diese Operette, leicht zwar und für den Sommer zugeschnitten, aber unterhaltlich, und die Ladungsmittel mitnehmend wie kaum eine andre. Für das Libretto zeichnet Gustav Kadelburg und Arthur Koberer verantwortlich, also eine Firma, die ihr Handwerk versteht und vor allem weiß, was das liebe Publikum will. In diesem Opus lassen sie keine Spantennnen, liebestürmliche Tapfergehe, russisch-berseherisches Blaublut, wildwobene Schwiegermütter und allerlei andres Gekir aus dem menschlichen Zoo auf der Bühne heruntrollen (Handlung wie stets reichlich lothig), daß einem ganz engt und bange wird und man heimlich schwört, nie, nie zu heiraten. Aber lachen tut man doch, denn man ist ja gottlob nur Zuschauer, nicht Beteiligter, Leidtragender —

Hugo Firsich, der typische Repräsentant der Berliner Schlägermusik, hat zu dem Ganzen eine Musik geschrieben, die sich hören lassen kann. Genießliche haben ihn ja nicht erleuchtet, den guten Hugo Firsich, dafür sind ihm aber eine ganze Menge feingehörigere Melodien eingefallen, die elegant für Orchester geist, ihre Wirkung beim Publikum nicht verfehlen und ja auch, wie zum Beispiel „Ich bleib dir treu —“, lange Zeit in aller Munde waren.

Wirklich recht gut ist unter Ranghofsers schmiffiger Regie die Aufführung. Allen voran tanzt Toni Pyromont, die als tolle Lola eine ganze Portion Temperament entwickelt und auch recht nett singt. Ihr ebenbürtig ist ihr Partner Camille Cammes, der allein schon durch seine Mimik dauernd zum Lachen reizt. Ausgezeichnete Charakterleistungen boten Walter Leopold als rumkommandierter Chemann, Ellen Geher als Familienbräutigam mit detektivischem Spürsinn, Herbert Ranghoser und Adolf Gille, nicht vergessen seien Rosl Ebers und Albert Kraft. Darhing, wie auch die in kleineren Rollen beschäftigten Elfe Rosen, Reinhard Büchler und Irma Witsch. Die Orchestermitglieder haben ihren Kollegen von der Bühne selbstverständlich in nichts nach und aufspielten unter

Es gibt keinen Lambach-Meister

In den Reihen der Deutschnationalen Partei sind starke Kräfte am Werke, die eine Erledigung des Falles Lambach durch die Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils erstreben. Sie hoffen, auf diese Art den Konflikt innerhalb der Deutschnationalen Partei beilegen zu können. Dazu äußert sich das Organ des Jungdeutschen Ordens wie folgt:

Die Kampffront selbst hat sich so rasch und so klar entwickelt, daß selbst für den Fall einer Aufhebung des erstgerichtlichen Urteils gegen Lambach der Miß in der Deutschnationalen Volkspartei nicht mehr zu finden ist, zumal auch von Seiten Eugenbergs und seiner Freunde weder der Wille noch die Möglichkeit besteht, auf die Dauer mit Lambach und seinen Gefolgsleuten zusammenzuarbeiten. Eugenberg hat ziemlich deutlich erklärt, daß er in eine Fraktionseinschließung mit Lambach nicht mehr eingehen könne. Weist Lambach in der Partei, so müßte eigentlich Eugenberg die Konsequenzen ziehen und aus der Partei austreten, zum mindesten aber wird dann der Kampf in der Partei selbst von beiden Seiten fortgesetzt werden.

Der „Jungdeutsche“ sieht die Dinge schon richtig. Es gibt keinen Meister, der den Miß in der Deutschnationalen Partei haltbar beseitigen könnte. Die widerstreitendsten Interessen sind aufeinandergeraten. Und wenn nicht Lambach, so hätte eben über kurz oder lang ein anderer Ungestellter im Namen seiner Klasse den nationalsozialistischen monarchistischen Nebel durchschlägen, der bisher eine Interessensharmonie des Schwerkapitals und der Schwerindustrie mit den darbedenden Angestellten vortäuschte. —

Vorstandswahl im Mieterbund

Vom Bundesrat des Reichsbundes deutscher Mieter in Wilhelmshaven ist noch nachzutragen, daß der Bundesvorstand beauftragt wurde, die gestern schon mitgeteilten Forderungen zu formulieren und sie der Reichsregierung, den politischen Parteien und der Tagespresse zu übermitteln.

Dem Bundesvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde außerdem eine Entschließung einstimmig angenommen, nach welcher der Mieterbund mit Abscheu von der verleumderischen Fäße des Dresdener Bundes gegen den Reichsbund deutscher Mieter Stellung nimmt. Diese Entschließung soll auch der Tagespresse, in die diese Angriffe zum Teil übergegangen sind, übermittelt werden.

Nach Annahme einiger Satzungsänderungen wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Bundesvorsitzender Genosse Dziel (Berlin) und Bundesgeschäftsführer Genosse Grotzhaus (Berlin) wurden einstimmig wiedergewählt. In den geschäftsführenden Vorstand wurde Tjffel (Magdeburg) als Schriftführer einstimmig neugewählt, ferner wurden als Beisitzer einstimmig wieder bzw. neugewählt: Senke (Bremen), Schädlich (Mielefeld) und Spitz (München). Als Ersatzmänner wurden — gleichfalls einstimmig — gewählt: Gobelmann (Braunschweig), Herrmann (Wiesbaden), Schnabel (Berlin) und Hinz (Potsdam). Als Revisor wurden wiedergewählt: Schnabel (Berlin), Kändler (Berlin) und Fischer (Kottbus).

Nach der Wahl des Schlichtungsausschusses wurden die eingegangenen Anträge erledigt. Am Ort des nächsten Reichsmietertags wurde Tjffel nach gewählt. Abends 9 Uhr wurde der Mieterbund vom Bundesvorsitzenden Dziel mit einem Dank an die Delegierten für ihre sachliche Arbeit geschlossen. —

Arbeitsrecht und Sozialpolitik

Dem 13. Bundesrat des Deutschen Verkehrsbundes unterbreitete der Kollege Körpel vom A. D. G. B. in einem groß angelegten Vortrag über die neue

arbeitsrechtliche und sozialpolitische Gesetzgebung eine Uebersicht der gesetzlichen Grundlagen auf dem Gebiet des Arbeitsrechts. Redner führte u. a. aus:

Zeit dem letzten Bundesrat 1925 sind auf dem Gebiet des Arbeitsrechts eine Reihe sehr wichtiger Veränderungen vor sich gegangen. So ist inzwischen das Arbeitsgerichtsgesetz sowie das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft getreten. Auch auf dem Gebiet des Arbeitszeitgesetzes und des Schwangers- und Mutterschutzes sind Veränderungen zu verzeichnen. Die Lohnpandengrenzen haben eine 50prozentige Herabsetzung erfahren, außerdem ist durch eine Änderung des Betriebsratsgesetzes den Behörden durch einzelne Unternehmer bei der Errichtung von Betriebsräten ein Niegel vorgegeben worden.

Der verfloßene Reichstag hat jahrelang den Entwurf eines Strafgesetzbuchs beraten. Durch ein Ueberleitungsgefeß sind diese Beratungsergebnisse dem neuen Reichstag überwiesen worden. Es ist hierbei die Frage aufgetaucht, ob auch ein strafrechtlicher Schutz der Vereinigungsfreiheit und der Arbeitskraft durch den Staatsanwalt ist grundsätzlich abzulehnen. Aus dem Arbeitsverhältnis soll man den Staatsanwalt herauslassen. Die

vollständige Vereinigungsfreiheit und Streikfreiheit muß hier genügen, so daß die Arbeiter sich nur zu organisieren brauchen, um mit Hilfe starker Gewerkschaften eine Regelung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Scharfe Angriffe auch aus Arbeiterkreisen werden gegen

das Schlichtungswesen

erhoben. Die Gewerkschaften müssen es sich aber sehr überlegen, ob sie einem Abbau des Schlichtungswesens zustimmen wollen. Der heutige Staat ist kein Obrigkeitstaat mehr. Der neue Staat hat vielmehr seinen Staatsbürgern Hilfe zu leisten. Es ist daher dahin zu streben, daß das Schlichtungswesen seine Aufgabe erfüllen kann, und es ist zu fordern, daß nur die Gewerkschaften bei vorliegenden Sozialinteressen oder der Staat bei vorliegenden allgemeinen Interessen von Amts wegen ein Verfahren über die Herbeiführung der Verbindlichkeitsklärung beantragen bzw. einleiten dürfen. Den Arbeitgeberverbänden darf das Recht, die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen, in Zukunft nicht mehr zustehen.

Die hauptsächlichsten geltenden arbeitsrechtlichen Gesetze verwickeln sämtlich wichtige Grundzüge der Arbeiterbewegung.

Das Arbeitsgerichtsgesetz

hat mit dem Jahrhundert alten Rechtspflegemonopol der Richter und Rechtsanwälte gebrochen. Es sind jetzt Vertreter der Gewerkschaften als Prozeßbevollmächtigte zugelassen. Durch die Mitwirkung bei der Errichtung der Arbeitsgerichtsbehörden, durch die Arbeitsrichter, die von den Gewerkschaften gestellt werden, und durch die Beisitzer aus der Mitte der Gewerkschaften nunmehr auch bei der Durchführung des Arbeitsrechts unmittelbar beteiligt. Durch die neugeschaffenen Arbeitsbehörden als Selbstverwaltungskörper haben die Gewerkschaften einen unmittelbaren Einfluß auf die eigentliche Arbeitsmarktpolitik bekommen. Durch das Betriebsratsgesetz sind die Betriebe zur Grundlage des Arbeitsverhältnisses geworden. Es ist dringend notwendig, daß in Erfüllung des Artikels 165 der Reichsverfassung auch endlich die wirkliche

Mitbestimmung der Gewerkschaften in der Wirtschaft, also die Wirtschaftsdemokratie, gewährleistet wird. Wie dem aber auch sei, ohne starke Gewerkschaften ist die Durchsetzung des Menschenrechts niemals gewährleistet.

In der Aussprache über den Vortrag Körpel begründete Riedel (Berlin), wie notwendig es ist, daß die verlängerte Kriegenunterstützung und die Kurzarbeiterunterstützung auch weiteren Kreisen des Landes- und Transportgewerbes gewährt werden muß. Im übrigen beteiligten sich an der Aussprache Puke (Berlin), Näger (Hamburg), Virel (Duisburg) und Peter (Berlin). Redner bestieg, mit einem umfangreichen Zitatenschatz bewaffnet, die Rednertribüne, um alles, was auf dem Gebiete des Arbeitsrechts in den letzten Jahren errungen wurde, in Grund und Boden zu verdammen. Der Vorsitzende Schumann nahm Veranlassung, einige schiefe Bemerkungen über Berliner Bewegungen richtigzustellen. In seinem Schlusswort rückte Kollege Körpel die vorgebrachten Tiraden der Kommunisten über das Arbeitsrecht, Staat und Wirtschaft usw. ins rechte Licht.

Eine Entschließung zur arbeitsrechtlichen Gesetzgebung fand Annahme. Eine weitere Entschließung, die von Tjffel (Braunschweig) begründet wurde, fordert einen starken Entlassungsschutz für die Kraftfahrer.

Über die beamtenpolitische Gesetzgebung in der Republik

sprach Dr. Böcker vom A. D. B. Zu dem Vortrag sprachen die Kollegen Scherff (Berlin) und Blumenthal (Hannover). Eine Entschließung wurde gegen wenige Stimmen angenommen, die u. a. folgende Forderungen enthält: Die beamtenpolitische Gesetzgebung nach der Staatsumwälzung hat die auf die Neuordnung der Verhältnisse sich gründenden Erwartungen und Forderungen der Beamenschaft nicht erfüllt. Als Grundlage zu einer Reform sieht der Bundesrat das Beamtenrechtsprogramm des A. D. B. an. Das neue Beamtenrecht muß den veränderten staatsrechtlichen und politischen Verhältnissen Rechnung tragen, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des Beamten anerkennen und seine Rechte als öffentlicher Arbeitnehmer schützen, es muß den Anschluß finden an die Entwicklung der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts für die übrigen Arbeitnehmer.

Die Entschließungen der Beschworenenkommission, über die Klose (Berlin) berichtet, werden gegen wenige Stimmen angenommen. Im Namen der Statutenberatungskommission berichtete Senf (Breslau) über die allgemeinen Anträge. —

Rudolf Willes Leitung so langsam, daß man seine helle Freude hatte.

Sagte: man sehe sich die tolle Lola an. Spfr.

Alabund

In seinen „Sonetten auf Irene“ sagt Alabund: „Ich habe nichts als diesen Wunsch: zu sterben.“ In diesem tiefen Bekenntnis, in diesem Hohensteb der Liebe auf die verlorbene Geliebte, entfällt sich der Dichter ganz. Zerstreut sich, lagt sich an, jubelt über die wenigen Sonetttage, die er mit Irene verleben durfte und sinkt in Abgründe der Verzweiflung, wenn er an ihren frühen Tod denkt. Nun ist ihm sein Wunsch erfüllt. „Ich habe nichts als diesen Wunsch: zu sterben, und meinem Lieblich ganz im Tode zu gleichen.“ Mit 37 Jahren, kaum ins Licht getreten, fiel er in ewige Finsternis zurück. Der Kreislauf aller Dinge, den er so oft in seinem Werk eingetragenen und widerspiegelt hat, ist geschlossen.

Alabund, mit seinem bürgerlichen Namen Alfred Genische, geboren am 4. November 1891 in Krossen an der Oder, gestorben in Dabos. In Dabos, wo er seit vielen Jahren ständiger Leidgeist war, mo er immer wieder seine kranken Lungen mit reiner Gippelluft füllte, wo er der Tuberkulose, die ihn nun ausgelöscht hat, zu entrinnen suchte. Dieser junge Mensch, dem man schon zum 30. Geburtstag Festartikel widmen konnte, weil er in unheimlicher Fruchtbarkeit Werk auf Werk gekürrt hat, erinnert deutlich an seinen großen Verfasser Francois Willon. Wie dieser geniale Vagant war auch Alabund unstill, ruhelos, immer fortgetrieben und unterwegs, immer aus der bürgerlichen Begrenzung ins Grenzlose gestoben. Mit 20 Jahren hat ihn Alfred Sterk im „Pan“ entdeckt. „Morgenrot! Alabund, die Tage dämmern!“ hieß sein erstes Buch und offenbarte neue, starke Klänge, wie man sie im jungen Deutschland schon seit langem nicht mehr gehört hatte.

Waiskiedhaffes stömte aus seinen Versen, Revolution, Empörung, Erniedrigung, Selbstironie, Glücksstaumel und Todestraurigkeit fluteten aus seinen Strophen. Er gehörte zwar der deutschen Sprache, die er mit großer Meisterhaftigkeit handhabte, die er immer wieder umgob, bis ihn die Gebilde seiner Sehnsucht gelangen, aber er gehörte gleichzeitig allen Sprachen, und brückte sie in schöpferischer Lust in seinen vielen Werken aus. Bevorübers der Osten rührte an seine Seele und wenn er Chinesen, Japaner oder Perser unbedachte und nachschuf, gelangen ihm keine Meisterwerke, wie „Dumpe Trommel und herausches Gong“, „Das Blumenstüpf“, „Li-Tai-Pe“ oder die „Sinngebilde des perfekten Weltmachers“. Mit verblüffender Anpassungsfähigkeit verachtete er sich in die Sprache fremder Literaturen einzufäulen und deren Reizen in seine reiche Sprache zu fassen.

In dunkler Vorahnung seiner frühen Vollendung, ein zweiter Georges Rodenbach, hat Alabund sein Leben nicht gespart. Er hat sich nie geachtet, sondern hat sich in seiner eigenen Flamme verzehrt. Nicht in die Breite wollte er leben, aber in die Tiefe. Viele Reisen verbrachten seinen kurzen Erdentag, viel Sommer verbrachte ihm manche Stunde.

Alabund hat wie kaum einer aus der jungen Dichtergeneration das Leben kennengelernt, hat geprobt und gegungen, war ein echter Freund der Armen und immer ein Feind der Mächtigen. Der Apothekerjohn aus Krossen, dessen Kinderjahre ein glückliches Elternhaus umschloß, ist freiwillig ins Leben aufgebrochen, weil er es für sein Wert gebraucht hat. Er hatte das Glück, überaus fruchtbar zu sein. Hervorragende Prosaerwerke, wie „Morcan“, „Njotr“ und „Brade“ sowie „Mohamed“ machten ihn berühmt, zahlreiche Gedichtbände, vor allem „Die Himmelsleiter“, „Das heiße Herz“ und die „Sovette auf Irene“ machten ihn populär, sein aus dem Chinesischen neugeschaffenes Drama „Der Kreidkreis“ ging über alle Bühnen Europas und trug seinen Namen auch ins Ausland, sein Lustspiel „A D B“ hatte überzeugenden Erfolg, und dennoch, er war nie recht glücklich, war einsam und stand mit seinem Schicksal irgendwie am Rande des Lebens. Einige Frauen erlöschten zwar sein gehektes, schwindliches Dasein, und schenken ihm Vergessen und vielleicht kurzen Frieden, aber erlösen konnte ihn niemand. Seine Werke, die immer wieder Bekanntheit sind, sprechen die deutliche Sprache seiner großen Einsamkeit. —

Unter den Bäumen

Das staatliche Schauspielhaus in Dresden begann die dieswintliche Spielzeit mit der Aufführung einer breiten, limonaden englischen Komödie „Unter den Bäumen“ (des Gheparfs nänlich), deren Inszenierung der neue Direktor Khefau besorgt hatte. Die Verfasserin, Beatrice Mayo, wagt einen kleinen Irtischen Einfall auf vier zusammenhanglose Akte aus: nahezu zwei Duzend Menschen verschiedenster Kollorien, die die Bänke des Gheparfs frequentieren, werden in einigen ihrer Redungen und Geflüchen aufgezeigt. Doch nichts kreuzt sich und schafft etwa tragische Konflikte, alles läuft hintereinander ohne Eart und Kraft, weder Fisch noch Fleisch, mit einem faden, glanzlosen und unbeschwingten Dialog und einem garbezu naiven Sinn für den Szenenbau. Der Spielleiter hatte den Kostiff offenbar nicht bemüht, und auch sonst waren der Regieeinfälle so wenige, daß aus allem nur ein unendliches Gähnen der Langeweile herauskam. Die Zuschauer — sofern sie nicht nach den ersten Bildern vorgezogen hatten, den herrlichen Sommerabend unter wirklichen Bäumen aneinander zu verbringen — nahmen die Nichtigkeit

Neuwahlen in der Knappschicht

In der Zeit vom 14. bis 21. Oktober findet in der Reichs-Knappschicht die Neuwahl der Angehörigen der Knappschicht (in der Arbeiterabteilung die der Knappschichtsklassen) statt. Die Wähler sind die Vertrauensmänner der Versicherten und Knappschichtszentren gegenüber der Knappschichtverwaltung. Die Wählerwahl gewinnt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß anschließend die Vorstände neu gebildet werden, wobei die neugewählten Wähler als Wahlmänner fungieren.

Die Lage der Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschicht ist gespannt. Die Versicherung besteht schon sehr lange und ist dadurch an und für sich finanziell hoch belastet. In Auswirkung des Krieges und der Nationalisierung hat die Zahl der Leistungsempfänger sehr zugenommen. Die Inflation hat das große alte Vermögen fast völlig vernichtet. Die Beiträge zur Pensionskasse betragen bereits 12 Prozent und mehr vom Endlohn der einzelnen Gehaltsklassen; eine Heraushebung ist nach Auffassung des Afa-Bundes unmöglich.

Die Unternehmer fordern als Ausgleich einen Abbau der Renten um ungefähr 20 Prozent. Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter (Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen), der angeblich auch Angestellteninteressen vertritt, hat sich der Unternehmerrforderung angeschlossen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. b. A.) verlangt eine Gesetzesänderung und ebenfalls eine Revision der Leistungen. Diese Forderungen werden erhoben, trotzdem bekannt ist, daß die Bergbauangestellten bereits früher Beiträge gezahlt haben, die sehr erheblich über die Höhe der Angestelltenversicherungen hinausgingen.

Der Afa-Bund lehnt diese Politik, deren Verwirklichung einen starken und nicht wieder gutzumachenden sozialen Rückschritt bedeuten würde, mit aller Entschiedenheit ab. In einem Aufruf ruft er zu der Sachlage Stellung, wobei er den Grundgedanken aufstellt: „Schutz der Beitragszahler — Schutz der Knappschichtszentren“. Die wichtigsten Forderungen des Afa-Bundes lauten: 1. Erhaltung und Ausbau der Knappschicht; 2. Abschaffung der anormalen Belastung durch Krieg, Inflation und Nationalisierung; 3. Tragbare Beiträge, damit die Lebenshaltung der Versicherten nicht gefährdet wird; 4. Aufhebung der Versicherungsbeitragsgrenze; 5. Herabsetzung der Lebensaltergrenze für die Berufsunfähigkeit auf das 60. Lebensjahr; 6. Weitergewährung der Zusatzleistungen aus der Angestelltenversicherung; 7. Ausbau der Krankenpflege für die Versicherten und deren Familienangehörige.

Im Gegensatz zu der Pensionskasse hat sich die Angestelltenrentenkasse der Reichsknappschicht finanziell günstig entwickelt. Trotz verhältnismäßig niedriger Beiträge werden hohe Leistungen gewährt, insbesondere auf dem Gebiet der Familienhilfe, deren Ausbau der Afa-Bund sich in der Hauptsache hat angelegen sein lassen.

Der Afa-Bund hat das Vertrauen zu den Bergbauangestellten, daß sie sich von den Gegnern der Knappschicht und deren Rentenabbauern nicht beeinflussen lassen, sondern für die Erhaltung ihrer Rechte bei der Wahl im Oktober eintreten werden. — Wahlberechtigt sind alle Angestellten, die der Angestelltenpensionskasse als Mitglieder angehören. Die Durchführung der Wahl liegt in den Händen der Bezirksknappschichten, die sich über das gesamte Reichsgebiet verteilen. —

Belgiens „Abrüstung“

Aus Brüssel wird uns geschrieben:

Als das belgische Königspaar von zwei Monaten nach dem belgischen Kongo abfuhr, überließ es dem Herrn Jaspar die Regelung einer Angelegenheit, die diesem die größte Sorge bereitet: Seine Aufgabe besteht darin, das belgische Militär auf eine neue Basis zu stellen in einer Zeit, da alles nach Abrüstung drängt. Belgien aber rüstet auf.

General Gallet, der Chef des belgischen Großen Generalstabs, will zwar die Zahl der belgischen Soldaten herabsetzen, aber dafür soll die Dienstzeit für bestimmte Militärsoldaten-Klassen verlängert werden. Das bedeutet in einer Zeit, in der bereits im Budget jedes Landes das Vielfache dessen, was für Kulturaufgaben angelegt ist, für Heereszwecke verwandt wird, eine neue Erhöhung dieser Ausgaben auf 800 Millionen belgische Frank. Herr de Broqueville, der auch wieder im zweiten Kabinett Jaspar Minister der nationalen Verteidigung ist, erklärte zur Begründung seiner neuen Militärgesetze, daß die deutsche Gefahr nie größer sei als jetzt.

mit apathischer Gutmütigkeit auf. Es wäre ein glatter und berechtigter Durchfall geworden, wenn nicht einige in ihrem „Nationalismus“ gekränkte Hakenkreuzler am Schluß ein kleines Pfeifkonzert veranstaltet hätten, das den Widerprüchbeifall einiger Weniger (die den Schauspielern für ihre gute Arbeit am schlechten Objekt dankten) hervorrief: so glaubte die anwesende „Mädlerin“ der überflüssigsterweise ins Deutsch übersehten Odezeit im Kreise der Zuschauer für den „Erfolg“ danken zu müssen. Beive.

Marktschiffspiele Wernigerode. Als Reinszenierung bringen am Freitag den 17. August die Marktschiffspiele Wernigerode das altspanische Vers- und Liebeslustspiel „Donna Diana“ von Moreto, das bereits im Vorjahr erfolgreich auf der Marktbühne aufgeführt wurde, am kommenden Freitag aber auf der neuartigen Simultantänzbühne vor dem Rathaus der „bunten Stadt“ zu neuer, bunterfarbiger Wirkung gelangen wird. Sonnabend den 18. August kommt Goethes großes, festliches Schauspiel, der Luftart der diesjährigen Spielzeit, „Egmont“ mit der großen Musik von Beethoven, in der Besetzung der Erstaufführung zum letztenmal zur Aufführung. —

Das Braunschweigische Landestheater (Intendant Professor Dr. Ludwig Neubert) veröffentlicht seinen Arbeitsplan für die Spielzeit 1928/29. Die Oper wird folgende Werke bringen: „Strauß „Mephistopheles“, Wolf-Ferrari „Sib“, ferner ist zur Aufführung in Aussicht genommen das junge Wiener Scholch's heitere Oper „Don Diego“ und Weills „Mahagonny“, als weitere Neuheiten geplant: „L'heure espagnole“, Weill „Der Bar läßt sich fotografieren“. Anlässlich der Schubertgedächtnisfeier wird in den Kammeropern des Opern- und Schauspielhauses erstmalig aufgeführt. Die Reinszenierung von Wagners Gesamtwerk wird mit „Liljan“ und „Meistersinger“ beendet, der Zyklus reiner Reinszenierung mit „Figaros Hochzeit“ und „Entführung“. — Das Schauspiel wird stark beeinflusst durch die Gumbertschersche der in Braunschweig stattfindenden Uraufführung von Goethes „Faust I“, ferner durch den in die gleiche Zeit fallenden 200. Geburtstag Döppings, der zuletzt in Wolfenbüttel wirkte und in Braunschweig begraben liegt. Ausstellungen, Tagungen, Vorträge und Festveranstaltungen werden diesen Gedenktagen Rechnung tragen. Am 100. Geburtstag und die Tagung der Kreisgesellschaft in Braunschweig legen ebenfalls das Programm des Schauspielers in entsprechender Richtung fest, aus Anlaß des 80. Geburtstags des Braunschweiger Dramatikers Griepentier ist eine besondere Feste geplant. Im übrigen stellt sich der Arbeitsplan des Schauspielers auf die Moderne ein.

Reichspublizität und Presse. Im Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW, 68, ist ein vom Reichsminister des Innern heraus-

Emile Vandervelde, der hierüber kürzlich in der „Dopêche de Toulouse“ schrieb, versteht diese seltsame Begründung, die angesichts der Zusammensetzung der heutigen deutschen Regierung doppelt unverständlich erscheinen muß, allerdings mit einem starken Fragezeichen. Die belgische Sozialistische Partei hat gegen das neue Militärprojekt von Anfang an einen scharfen Kampf geführt. Sie verlangt eine Miliz mit einer 6monatigen Dienstzeit. Im Regierungsprojekt sind 60 Millionen für die Militärsoldaten vorgesehen, die länger als die übrigen Truppen dienen sollen; während 23 000 von den 44 000 belgischen Soldaten nur 8 Monate zu dienen haben, sind 12 Monate für die Militärsoldaten vorgeschrieben. Für Kavalleristen, Artilleristen zu Pferd und für die 3600 künftigen Festungssoldaten 13 Monate und für 2300 weitere Soldaten sogar 14 Monate. Über schon allein aus den Ausführungsbestimmungen geht hervor (so soll ein Sohn jeder Familie 12, 13 oder 14 Monate dienen), daß statt der vorgesehenen 23 000 Menschen höchstens 15 000 auf 8 Monate eingestellt werden, während die Sozialisten fordern, daß unter den gegebenen Verhältnissen 39 000 Mann wenigstens der 6monatigen Dienstzeit teilhaftig werden sollen. Desgleichen verlangen die christlichen Demokraten eine 6monatige Dienstzeit für die große Mehrheit der Soldaten. Denn sonst wäre das Land in drei Arten von Soldaten eingeteilt: einige dienen überhaupt nicht (15 000), andre müssen 8 Monate unter Waffen sein (etwa 15 000), und schließlich müssen etwa 39 000 andre sogar 12, 13 und 14 Monate beim Militär bleiben.

Seit die christlichen Demokraten, die das Koalitionsministerium Jaspars unterstüzten, vor drei Monaten bei den Wahlen zu den Gemeinderäten die meisten ihrer Stimmen an die Sozialisten verloren haben, versuchen sie, der Regierung gegenüber etwas fester als vorher aufzutreten. Sie wenden sich besonders dagegen, daß jeder über 8 Monate dient, eine Entschädigung von 400 Frank pro Monat erhalten soll, und sie bekämpfen auch die Vorschrift, daß jeder Offizier das Flämische und das Wallonische zu beherrschen hat.

Nach dem neuen Militärgesetz sollen die Rekruten nur in ihren Heimatprovinzen eingestellt werden. In Provinzen, in denen die Zahl der Kasernen nicht ausreicht, sollen die überschüssigen Rekruten in die Kasernen der Nachbarprovinzen weitergegeben werden, und zwar möglichst in Provinzen gleicher Sprache. Das bedeutet, da in allen Provinzen, außer in Brabant, nur entweder das Flämische oder das Wallonische gesprochen wird, daß sich künftig Flamen und Wallonen in der Armee nicht mehr treffen werden. Damit ist vor allem einem alten Wunsch der Flamen Rechnung getragen. Doch wird man jetzt wohl trotzdem noch künstlich versuchen, wenigstens jeden Truppenteil von Soldaten beider Sprachen zu durchsetzen.

Frankreichs neue Armee zählt 20 Divisionen zu je 12 000 Mann. Das belgische neue Heer wird sechs aktive Divisionen zählen, zu denen sechs weitere Reserve divisionen kommen sollen. Abgesehen von den wenigen christlichen Demokraten sind die Sozialisten zusammen mit den paar Kommunisten (die im belgischen Parlament im Zentrum sitzen) die einzigen, die gegen die neuen Militärpläne Front machen (86 Sozialisten gegen eine Mehrheit von 101 Liberalen, katholischen Konservativen und christlichen Demokraten). „Die Sozialisten können nicht billigen, daß nach der Entwaffnung Deutschlands und nach den Abkommen von Locarno das belgische Kriegsbudget größer ist als zur Zeit, da Deutschlands kaiserliche Armee eine wirkliche Gefahr bedeutete.“ schreibt Emile Vandervelde darüber. Der sozialistischen Aufklärung obliegt es, diesem Standpunkt eine Mehrheit zu verschaffen. —

Weltfriedenskongress der Jugend
Ein Weltfriedenskongress der Jugend trat am 16. August in dem holländischen Ortsteil Cerdic, unweit Lommen, zusammen. Es handelt sich hier um die Fortsetzung des großen Jugendkongresses, gegebenener Sonderführer durch die Kollektivausstellung der Reichsregierung auf der Internationalen Presseausstellung in Köln 1928, „Reichspublizität und Presse“ erschienen. Der mit mehreren Bildtafeln ausgestattete Katalog bietet eine übersichtliche Zusammenfassung des reichhaltigen und interessanten Materials der künstlerischen und ausstellungstechnisch eindrucksvollen amtlichen Schau. Der Führer vermittelt einen Einblick in das Veröffentlichungsweesen, die Verfassungsgeschichte und Wappenkunde des Reiches sowie in die vom Reichskunstwart betreute künstlerische Formgebung des Reiches, die Heraldik, die Flaggen, Siegel, Stempel und Amtsschilder der Reichsbehörden. Neben der deutschen Textausgabe sind Sonderhefte in folgenden Sprachen erschienen: Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Russisch, Polnisch, Tschechoslowakisch, Japanisch und Arabisch. — Preis der deutschen Ausgabe 60 Pf., einer fremdsprachigen Ausgabe 1 Mark. —

Schwerer Motorradunfall
Ab. Salzwedel, 17. August. Auf der Straße Precken-Salgwedel fuhr ein Automobilretireur, dessen Mechaniker sich auf dem Sozius befand, mit seiner M.M.L.-Maschine gegen einen Baum. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Der Retireur erlitt einen Schädelbruch, während seinem Begleiter das rechte Bein abgeschlagen wurde. Beide Verletzte wurden in hoffnungslosem Zustand in das Salgwedeler Krankenhaus eingeliefert. —

Schweres Bergwerksunglück in Oesterreich
Ab. Leoben (Märkten), 17. August. Im Bergwerk Seegraben der Alpinen Montangesellschaft kürzte heute früh im Nischbachschacht eine Förderschale in die Tiefe. Vier Bergleute wurden getötet, zwei schwer verletzt. —

Französische Wirtschaftsspionage
Ab. Paris, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Ermittlungen über die französische Wirtschaftsspionage in Deutschland, in der, wie gesehen gemeldet wurde, drei Verhaftungen vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die französische Geheimpolizei im besetzten Gebiet tatsächlich versucht hat, durch ihre Agenten in außerordentlich wichtige Gebiete der chemischen Industrie Deutschlands einzudringen, neue wichtige Betriebsgeheimnisse aufzudecken, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben, auszuhandeln und der französischen Industrie auszuliefern. Im letzten Augenblick ist es gelungen, alle diese Machenschaften aufzudecken. Allerdings sind bereits einige Betriebsgeheimnisse veratet worden. Das Zentrum der Wirtschaftsspionage war Paris.

Zwischenfall bei den englischen Luftmanövern
Ab. London, 17. August. Die englischen Luftstreitkräfte hatten in der vergangenen Nacht die Luftmanöver den ersten bedeutenden Zwischenfall zu bezeichnen. Zwei Maschinen wurden in der Grafschaft Essex notlandend. In einem Falle fing ein kleines Kampfflugzeug Feuer, doch konnte sich der Führer durch Abpringen im Fallschirm in Sicherheit bringen. Das Flugzeug, das in der Gegend von Mitcham abstürzte, wurde zerstört.

Trevelhan gestorben
Ab. London, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach kurzer Krankheit ist auf seinem Landgut der 60jährige Politiker Trevelhan gestorben. Er war einer der drei englischen Minister, die bei Ausbruch des Weltkrieges ihr Amt niederlegten, weil sie für den Krieg gegen Deutschland nicht verantwortlich sein wollten. Sein ältester Sohn ist ein bekannter Führer der Arbeiterpartei, der im Kabinett Mac Donald Unterrichtsminister war. —

der 1908 in Bierreille (Frankreich) geboren und so zum erstenmal nach dem großen Kriege jugendliche verlebte Erfahrungen, aber voll einmütiger Friedensbestimmung ergründe die Hand verdient. Dem Kongress liegt das Bewußtsein zugrunde, daß es nicht mehr bei dem rein gefühlsmäßigen „Mit mehr Arm“ bleiben darf, sondern wirklich ernste Friedensarbeit betreiben werden muß. So entschlössen sich die Deutsche Jugendföderation, die Deutsche Weltjugendliga, die französische Gruppe „Le Trait d'Union“, die Amerikanische Jugendgenossenschaft und die niederländische Friedensbewegung der Jugendlichen, gemeinsam diesen Kongress zu organisieren.

Der Kongress wird in zehn Ausschüssen arbeiten, die Rationalität, Gesellschaft, Volkswirtschaft, Koloniale Probleme, Völkerverbund, Abrüstung, Religiöse Probleme, Erziehung und Presse, Politische Probleme und Zusammenarbeit der Jugendlichen behandeln sollen. Neben Ausschüssen sind bestimmte Fragen vorgelegt worden. Der Abrüstungsausschuss wird die Fragen bearbeiten, ob Abrüstung notwendig und wirtschaftlich wertvoll ist und ob man 1. teilweise oder völlige Abrüstung, 2. allgemeine oder einseitige Abrüstung und 3. individuelle Abrüstung durch Verweigerung der militärischen Dienstpflicht vertreten soll. Dem Ausschuss für religiöse Probleme wurde die Frage unterbreitet, wie die Religion zu einer Staufrast für den Weltfrieden werden könne.

Die Zahl der Kongressteilnehmer beträgt 600, wovon 325 auf Europa, 100 auf Amerika und 75 auf den fernem Osten entfallen. Niederland wurden 50 Plätze eingeräumt. Die technische Vorbereitung dieses Weltkongresses lag in den Händen des Generalsekretäres der niederländischen Friedensbewegung der Jugendlichen. Die Gesamtkosten des Kongresses belaufen sich auf 14 000 Gulden, wozu noch ein Reisezuschuß von 2600 Gulden für Teilnehmer aus dem fernem Osten kommt. Dem stehen Einnahmen aus Teilnehmergeldern gegenüber, so daß das verbleibende Defizit von 5400 Gulden auf acht Länder verteilt werden kann. Niederland hat hieron 500 Gulden übernommen. Der Kongress wird bis 27. August dauern und mit einem großen Jugendfest am Sonntag den 27. August abschließen. Die wichtigsten Aufgäbe dieses Kongresses ist, die Grundlagen für eine Weltfriedensföderation der Jugend zu legen. Als Kongresssprachen sind Französisch, Deutsch und Englisch zugelassen. —

Notizen

Amnestie in Hamburg. Die Hamburger Gerichte haben auf Grund der Reichsamnestie bis zum 13. August 55 Strafverfahren eingestellt; in 64 Fällen wurden rechtskräftige Strafen erlassen und in 26 Fällen rechtskräftige Strafen ermäßig. Anlässlich des Verfassungstages wurden außerdem vom Hamburger Senat 33 in Fußsühnbüchlein befindliche Strafgefangene begnadigt. —

Antimilitaristische Geistes. Die Amsterdamer Konferenz antimilitaristischer Geistlicher gründete am Mittwoch einen internationalen Bund mit einem internationalen Rat und einem Exekutivkomitee als Organe. Für Deutschland wurden in den internationalen Rat der sozialistische Pfarrer Dr. Hartmann und Pfarrer Mensching gewählt. —

Waldemaras freit. Die litauische Regierung hat ihre Antwort auf den Vorschlag Bolens, die nächste polnisch-litauische Konferenz in Genf abzuhalten, nunmehr veröffentlicht. Die Antwort, die an Königsberg festhält, zeigt eine außerordentliche Angst des litauischen Diktators, in Genf während der Tagung des Völkerverbundes das litauisch-polnische Problem zu erörtern. Er benutzt deshalb die verschiedensten Ausflüchte und Nebenwendungen, um eine Tagung in Genf zu verhindern. Aus jedem Satz seiner Note spricht das schlechte Gewissen der litauischen Diktatur. —

Dementi der Sowjetbotschaft. Die Berliner Botschaft der Sowjetunion dementiert die Meldung, daß sich Trotski in Berlin oder in der Umgebung von Berlin aufhält. Trotski befindet sich nach wie vor in Mittelasien, also in der Verbannung. —

Belgians neuer Kammerpräsident. Die belgische Kammer wählte am Donnerstag an Stelle des zurückgetretenen sozialistischen Präsidenten Brunet den Katholiken Tibbaut, der bisher 1. Vizepräsident war. Die Sozialisten mußten sich mit dem Amte des 3. Vizepräsidenten begnügen. (Brunet war vor einigen Tagen unermittelt zurückgetreten und hatte auch sein Mandat niedergelegt.) —

Depeschen

Religiöse Stillelegung einer Schöninger Grube
Ab. Schöningen, 17. August. Der gesamten Belegschaft des Betriebs Schöningen der Sachleben-W.G. ist zum 1. September gekündigt worden. Der Betrieb soll auf etwa 3 bis 8 Monate stillgelegt werden. Die Stillelegung ist dadurch hervorgerufen, daß die normale Produktion zurzeit nicht abgedeckt werden kann und die Lager überfüllt sind. —

Schwerer Motorradunfall
Ab. Salzwedel, 17. August. Auf der Straße Precken-Salgwedel fuhr ein Automobilretireur, dessen Mechaniker sich auf dem Sozius befand, mit seiner M.M.L.-Maschine gegen einen Baum. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Der Retireur erlitt einen Schädelbruch, während seinem Begleiter das rechte Bein abgeschlagen wurde. Beide Verletzte wurden in hoffnungslosem Zustand in das Salgwedeler Krankenhaus eingeliefert. —

Schweres Bergwerksunglück in Oesterreich
Ab. Leoben (Märkten), 17. August. Im Bergwerk Seegraben der Alpinen Montangesellschaft kürzte heute früh im Nischbachschacht eine Förderschale in die Tiefe. Vier Bergleute wurden getötet, zwei schwer verletzt. —

Französische Wirtschaftsspionage
Ab. Paris, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Ermittlungen über die französische Wirtschaftsspionage in Deutschland, in der, wie gesehen gemeldet wurde, drei Verhaftungen vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die französische Geheimpolizei im besetzten Gebiet tatsächlich versucht hat, durch ihre Agenten in außerordentlich wichtige Gebiete der chemischen Industrie Deutschlands einzudringen, neue wichtige Betriebsgeheimnisse aufzudecken, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben, auszuhandeln und der französischen Industrie auszuliefern. Im letzten Augenblick ist es gelungen, alle diese Machenschaften aufzudecken. Allerdings sind bereits einige Betriebsgeheimnisse veratet worden. Das Zentrum der Wirtschaftsspionage war Paris.

Zwischenfall bei den englischen Luftmanövern
Ab. London, 17. August. Die englischen Luftstreitkräfte hatten in der vergangenen Nacht die Luftmanöver den ersten bedeutenden Zwischenfall zu bezeichnen. Zwei Maschinen wurden in der Grafschaft Essex notlandend. In einem Falle fing ein kleines Kampfflugzeug Feuer, doch konnte sich der Führer durch Abpringen im Fallschirm in Sicherheit bringen. Das Flugzeug, das in der Gegend von Mitcham abstürzte, wurde zerstört.

Trevelhan gestorben
Ab. London, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach kurzer Krankheit ist auf seinem Landgut der 60jährige Politiker Trevelhan gestorben. Er war einer der drei englischen Minister, die bei Ausbruch des Weltkrieges ihr Amt niederlegten, weil sie für den Krieg gegen Deutschland nicht verantwortlich sein wollten. Sein ältester Sohn ist ein bekannter Führer der Arbeiterpartei, der im Kabinett Mac Donald Unterrichtsminister war. —



Gute Gurkenzeit - Geschäftsstille?

Im Gegenteil!
Bei solch
billigen Preisen
herrscht bei uns
Hochbetrieb!

Serie 1 Spangenschuhe weiß, 18/20 Pflüschpantoffel Gederfühle, 38/42 Schnürstiefel weiß, 38/38	Serie 2 Schnürstiefel weiß, 17/35 Braune Turnschuhe angeflossene Gummi- sohle, 38/40 Damen-Spangenschuhe schwarzes Segel- tuch, 38/38	Serie 3 Damen-Halbschuhe, weiß u. hellfarbig, Netzen und Satin, Spange und Pumps, E.-XV. u. Trotteur- Höf., A. E. unfort. Damen-Leder-Haus- schuhe, in der Zofie, 35 und 38 Lack-Spangenschuhe 18/20, Leder- Spang., leinl. 18/21	Serie 4 Lack-Spangenschuhe Hollfarbige Chevreau-Spangenschuhe Lackzugschuhe Braune Leder-Spangenschuhe H.-Höf., 26 u. 30	Serie 5 Mädchen-Sandalett., auch in Kreppstoff, farb., 27/30 Opanken 27/35 beige, blau, mode 27/35 Helle feinfarbige Chevr.- Spangenschuhe 27/28 Zugschuhe grau und hellfarbig 24/28 L.-Zugschuhe 25/28 H.-Chevreau- Zugschuhe 27/30	Serie 6 Lack-Spangenschuhe R.-Chevreau- Zugschuhe 31/35 Sandalotten braun mit Kreppstoff 31/35 Damen-Halbschuhe schwarz, braun, feinfarbig, diverse Bedarfen, unfort.
Serie 7 Braun R.-Box Zug- schuhe 31/38 Schw. R.-Chevr. Zug- schuhe 33/37 Feinfarbige Chevr.- Zugschuhe, grau, beige, hellfarbig 27/30 Damen-Sanda- letten, grau, beige, rot, blau, braun, auch in Kreppstoff.	Serie 8 Damen-Sandaletten, rot, beige, blau ... Damen-Leder- Opanken, weiß, 38/38 D.-Lack-Zugschuhe Damen-Spangenschuhe, blau und grau, unfortiert Damen-R.-Chevr.- Zugschuhe mit Gadgarntur 35/37	Serie 9 Damen-Lack-Spangenschuhe in Schuitz, A. E. edie L.-XV. und Trotteur- Höf., A. E. unfortiert Damen-Wildleder- u. Nubuk-Halbschuhe in feinfarbig, A. E. unfortiert Helle feinfarb. D.-Halbschuhe unt. Größen ...	Serie 10 Herren-Halbschuhe schwarz und braun Herren-Schnürstiefel schwarz R.-Höf. Damen-Lack-Spangenschuhe L.-XV. und Trotteur- Höf., unfortiert D.-Lido-Sanda- letten grau m. Bl. unterlegt ... 35/40	Serie 11 Damen-Luxus-Spangenschuhe in vielen Mo- dellen, E.-XV. u. Trotteur-Höf., beige, rot, grau, pergament, hell- u. dunkelrot, auch zweifarbig Lack-Spang. u. Pumps in viel. Mod. E.- XV. u. Trotteur-Höf.	Serie 12 Damen-Halbschuhe mit Kreppstoff, in beige, rot, hellfarbig, grau u. braun, Schuitz u. Spange Damen-Spangenschuhe hellfarbig, Borstfuss u. Chevr., auch zweifarbig, E.-XV. u. Trotteur-Höf.



Schuh-Etage Achten Sie bitte auf die Nummer **168 Breiter Weg 168** eine Treppe

UT Storchstraße

UT Palast-Buckau

Heute Freitag bis Montag!

Das gewaltigste, packendste und spannendste Filmwerk, das je auf unserer Leinwand erschien!

Mensch unter Menschen
Schicksale eines Galeerensträflings und eines Kindes
12 Akte 12 Akte

Auf der Bühne
Die neue große

Revue
mit dem unverwundlichen
Gustav Trombke

Das ist knorke
6 Original-Triller-Girls
10 Personen
12 Bilder
U. a.: "ne kleine Sache" - Um eine Million - Justiz in Indien - Er im Harem - Liebe im Mal.

1 Stunde Lachen

Der Film der alle angeht, weiß er zu allen spricht.

Frauenarzt Dr. Schäfer
Ein Drama um die brennendste aller Zellfragen
Ein Bild, das freimütig und doch dezent alle die Fragen behandelt, vor die jeder reife Mensch gestellt wird.

Hauptrolle:
Evelyn Holt Ivan Petrovich

Außerdem:
Die letzte Schlacht des Kapitän Frank
Sensations-Drama auf wogender See.
Außerdem auf der Bühne:
Weltreise-Gastspiel 4 Barras
Die große musikalische Sensation.

Parkrestaurant Vogelgesang

Sonnabend den 18. August, ab 3 Uhr
Eröffnung der Vorschau zur

Dahlien-Ausstellung
Zur Einweihung des neuen Musikpavillons

Großes Extra-Konzert
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester
Leitung: Kapellmeister Fritz Schumann

Sonntag ab 3 Uhr

Großes Garten-Konzert
Eintritt frei

Deutsche Dahlien- und Herbstblumenschau
Vorschau.

Ausstellungs-Café
Wilhelm Westphal jun.

Eröffnung heute vormittag 9 Uhr

Moderner Betrieb - Angenehmer Aufenthalt
Schultheiß - Patzenhofer - Biere, Spatenbräu, Pilsener Urquell
Café - Veranda - Terrasse - Tanzdiele im Freien

TÄGLICH KONZERT
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, ab 6 Uhr abds.: Tanz

Meusels Bierzelt
Eröffnung Sonntag vormittag 9 Uhr.
Voller Restaurationsbetrieb.

Bodensteiner Biere.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
GROSSE KONZERTE

Magdeburger Schützenhaus

Sonnabend den 18. August
abends 8 Uhr

Sommernachtsball
Die Tanzmusik wird vom Philharmonischen Orchester ausgeführt.

Sonntag:
Großes Garten-Konzert

Sonnabend den 18. August, 9 Uhr

Eröffnung der Vorschau

der Deutschen Dahlien- u. Herbstblumenschau

im Vogelgesang, 60 000 Dahlienstauden im Freien - Sondergärten - das Rosarium in voller Blüte

Dauerkarten zu Rm. 3.00, gültig für die Vor-, Haupt- und Nachschau in den besonders gekennzeichneten Vorverkaufsstellen u. an der Tageskasse zu haben.

Für die Vorschau: Tageskarten Erwachsene 0.30 Rm., Kinder 0.15 Rm.

Hofjäger
Täglich abends 8 Uhr:
Seipziger Seidel-Sänger
Der neue Spielplan: 2514
Ein ganz großer Erfolg!
Drei Stunden lang Lachen.
Der keusche Kasimir.
Eine derartige Vielstimmigkeit nur bei den Seidel-Sängern.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schönen.
Buchhandlung Volksstimme.

Bürgergarten
Café und Garten-Restaurant
Lübacker Str. 63 - Fernruf 2866

Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. August

Gr. Preiskegeln
Gesamtpreise 400.- Rm.
1. Preis 1 Rennmaschine, 2. Preis 1 Waschmaschine, 3. Preis 1 Hausrolle, im ganzen 20 wertvolle Preise.

Sängerfest in Kornemanns Garten
Sonnabend den 18. August, abends 8 Uhr
veranstaltet vom

Männergesangsverein Liedertanz Fernersleben, Männerquartett Preßer.
Gesangs-, musikalische und humoristische Vorträge.

BALL
Güte sind herzlich willkommen.

Der wahre Jacob
14täglich, 16seitig, reich illustriert
40 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Anhaltiner Hof
Braunschweigstraße 3

Das von mir seit 18 August 1923 unter obigem Namen bewirtschaftete Café und Vogelhäuser führe ich mit dem heutigen Tage unter der Bezeichnung

Brauner Hof
(Anhaltiner Hof)
in unveränderter Weise fort.

Allen Vereinen, Freunden und Bekannten, die mich beim Aufbau meines Geschäftes in diesen 5 Jahren unterstützt haben, sage ich meinen besten Dank und bitte, das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen auch weiterhin zu bewahren.

Walter Grunow.

NB. Jeden Sonntag Treffpunkt von Familien- und Vereinsangehörigen aus allen Stadtteilen.
Unterhaltungsmusik! Angenehmer Aufenthalt!

Ringkämpfe in Friedrichs Festtälern

Donne Freitag drei große Sensationen

Riescher Equatore gegen **Schwarzbauer**
gegen **Schachschneider**

Der große Entscheidungskampf: **Petersen** gegen **Vortowski**

Außerdem:
Das neue spektakuläre Variété-
Anf. 10 Uhr Programm Anf. 20 Uhr

Schönebeck **Schönebeck**
Steinhalle, Steinstr. 51
H. Engelhardt-Bier, 1/2 Liter 35 Pfennig
3 halbe Liter 1.- Mark.
Walter Fischer

Zentraltheater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr
Die **tolle Lola**
die neuste, mit stürmischem Lacherfolg aufgenommene Operetten-Novität!

Sonntags 2 Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

Möbel Auf Kredit

Möbel für 100 RM.
Anzahlung 10 RM.
Möbel für 200 RM.
Anzahlung 20 RM.
Möbel für 300 RM.
Anzahlung 30 RM.
Möbel für 400 RM.
Anzahlung 40 RM.
Kredit an 24 Monate
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer-, Küchen-, Einzelmöbel

Friedländer
Hilfsmittel Nr. 11, I
Alle Kunden u. Beamte
eventl. ohne Anzahlung

Romane
in jeder Preislage
einsehlich
Buchhdlg. Volksstimme
Magdeburg
Große Mühlstraße 3

Friedrich-Ebert-Denkmalweihe
Neuhaldensleben
am 25. und 26. August 1928.

Standquartier: W. Herzog Festhalle, Masche.
Mitwirkende: Die Stadtapelle Neuhaldensleben, Männerchor des Unterbezirks Neuhaldensleben des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Redner: Die Landtagsabgeordneten E. Brandenburg und Dr. Wöhner, Magdeburg, Chefredakteur R. Wiegner, Berlin.

Folge der Veranstaltungen:
Sonnabend den 25. August 1928.
20^{1/2} Uhr: Auftreten des Reichsbanners zum Fackelaug.
22 Uhr: Kameradschaftsabend im kleinen Saale von Herzog, Konzert, Quartett des Männer- und Gemischten Chores des Arbeiter-Gesangsvereins Einigkeit, Regitationen.
Sonntag den 26. August 1928.
8 Uhr an: Empfang der auswärtigen Gäste.
10^{1/2} Uhr: Ghorprobe, Ghorfeier: Ein Sohn des Volkes, Wann wir sterben.
12^{1/2} Uhr: Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal.
14^{1/2} Uhr: Abmarsch zum Denkmal.
15^{1/2} Uhr: Feierliche Einweihung des Denkmals.
17-20 Uhr: Gartenkonzert.
20^{1/2} Uhr an: Festball.
Republikaner, Einwohner der Stadt und des Kreises Neuhaldensleben, schafft durch ihre Teilnahme an der Friedrich-Ebert-Denkmalweihe eine würdige und wichtige Veranstaltung!
Vereine und Verbände, die an der Denkmalweihe teilnehmen wünschen, werden gebeten, bis spätestens 22. August 1928 die Zahl der Teilnehmer dem Vorsitzenden des Kreisausschusses E. Traup, Neuhaldensleben, Jungfernstieg 861, zu melden.

Magdeburger Angelegenheiten

An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! Die Vorarbeiten zur Mitglieder-Verbrecherliste und zur Stadtverordnetenwahl müssen in Angriff genommen werden. Der Vorstand wird sich in der nächsten Zeit in einer Sitzung damit befassen und die Beschlüsse den Mitgliedern mitteilen, damit sich jeder auf die kommende Zeit einrichten und an der Werberei teilnehmen kann.

Am kommenden Sonnabend hat der Bezirk Salbe im „Turnpaal“ seine Bannerweihe. Es ist wohl der letzte Bezirk gewesen, der ohne Banner war. Jetzt ist es auch ihm gelungen, sich ein Banner zu beschaffen. Das Schlett-Dreher führt das Konzert und die Ballmusik aus.

Am Sonnabend den 25. August findet für alle Bezirke unsere Gründungsfeier in der „Wilhelma“ statt. Mitwirkende sind sämtliche Sänger und Sängerinnen des Unterbezirks Magdeburg, die Musikvereine Magdeburg, das Mandolinorchester Mandolina (Schüler- und Stammorchester) und der Turnverein Fichte Neue Neustadt. Ab 10 Uhr Ball in beiden Sälen. Der Garten und die Gebirgsanlagen sind illuminiert. Programme (einschließlich Ball 60 Pf.) sind ab Mittwoch in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat zu haben.

Sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand. J. A. D. Winger.

Berliner Reichsbannerkameraden in Magdeburg

Auf der Rückreise vom Verfassungstag des Reichsbanners in Frankfurt a. M. kamen am Donnerstag zwei Lastautos mit Berliner Reichsbannerkameraden durch Magdeburg. Die Berliner haben in einer achtstägigen Fahrt durch Deutschland Propaganda gemacht. Die beiden Autos fuhren am 9. August von Berlin ab. Über Potsdam, Leipzig, Weissenfels ging es zur ersten Nachtstation: Weimar. Vor dem National-Theater gedachten die Teilnehmer der Männer, die dort das Werk der Verfassung schmiedeten. Dann ging es in rascher Fahrt durch den Thüringer Wald über Erfurt, Eisenach nach Hanau und Frankfurt. Tage, die immer in der Erinnerung haften bleiben werden, kamen und gingen.

Am Montag hieß es scheiden aus der gastlichen Stadt. Heber göhlt ging es nach Mainz a. Rh. In Bonn, der ehemaligen Separatistenresidenz, wurde am Fuße des Denkmals von Ernst Moritz Arndt eine Kundgebung veranstaltet. Abends fuhr man in zwei kleinen Dampfzügen über den nördlichen Rhein und am andern Tage weiter nach Kassel. Am Mittwoch ging die Fahrt durch den schönen Harz mit endlosen Krümmungen und Schlingen. Am Spätnachmittag bezog man in Tanne als Gäste der Kurverwaltung in Quarier. Tanne ist republikanische Hochburg. Der kleine Ort hat 140 Mitglieder des Reichsbanners.

Als der letzte Fahrttag anbrach hat mancher Teilnehmer gewünscht, daß die Fahrt noch Tage dauern möchte. Mittags trafen die Berliner in Magdeburg ein. Im Bureau des Reichsbanner-Bundesvorstandes übergaben sie eine Glückwunschadresse für den Kameraden Hering. Am Abend endete die Fahrt in Berlin. Die Teilnehmer haben auf der Fahrt, so berichten sie, interessante Beobachtungen gemacht. Heberall, auch im kleinsten Dorfe, hat man den Verfassungstag gefeiert. Die Stimmung für die Republik ist gut. Die wurden die Reichsbannerkameraden auf der 1500 Kilometer langen Strecke belästigt.

Wiederkehr des Sommerwetters?

Der in seinem Verlauf so ungleiche Sommer dieses Jahres läßt nach gegen seinen Schluß auch diejenigen Gebiete zu ihrem Anspruch auf Wärme kommen, die bisher am tiefmühtlichsten bedacht worden sind. In der vergangenen Woche ist auch das nördliche Europa endlich einmal hochsommerlich warm geworden, und die Temperaturen sind hier ebenso hoch gestiegen wie beispielsweise in Norddeutschland, wo gegen Mitte der Woche an manchen Orten wieder einmal 25 Grad erreicht worden sind. Bis an die Küste des Nordischen Eismeres überliegen die Temperaturen 20 Grad Wärme; in Lappland wurden mit 25 Grad Celsius gleiche Werte wie im nördlichen Mitteleuropa erreicht, und selbst die Arden-Ämel, halbwegs zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, brachte es am vergangenen Dienstag zu der für den 75. Breitengrad ungewöhnlich hohen Morgenstemperatur von 14 Grad Wärme.

Am meisten begünstigt war aber auch in der letzten Woche wieder das südliche Mitteleuropa, namentlich Frankreich, die Schweiz und Südwestdeutschland. So herrschten vor 8 Tagen am Bodensee und in München 32, in Zürich 34 Grad Wärme. Auch in der Tschechoslowakei wurden 30 Grad erreicht oder ein wenig überschritten; im südlichen Frankreich kamen 36 bis 37 Grad Celsius vor, und Pelgrad verzeichnete mit 38 Grad Wärme einen besonders heißen Tag.

Der um die Wochenmitte eingetretene Rückschlag, der in Süddeutschland und der Schweiz vielfach die Winternähe eingeleitet wurde, während in Mittel- und Norddeutschland mäßige Regenfälle dem heitern Hochdruckwetter ein Ende machten, erfolgte bei der Annäherung einer den ganzen Erdteil von Norden nach Süden durchziehenden Tiefdruckfurche mit kühler Seeluft auf ihrer Rückseite. Die am Donnerstag morgen schon bis zur Oder fortgeschrittene Kaltluftfront wirkte sich, wie gewöhnlich, am intensivsten im Bereich der Nordseeküste aus, wo morgens stellenweise, wie in Hamburg, bei Nordwind nur noch 12 Grad Wärme herrschten gegenüber 21 Grad in Zwinemünde. Infolge geringer Druckunterschiede zwischen Hoch und Tief schritt die kühle Regenfront verhältnismäßig langsam vor; der von Westen her erfolgende neue Druckanstieg wird aber wahrscheinlich bis zum Ende der Woche die Störungen ausgeglichen haben, so daß etwa zum Wochenbeginn mit dem Wiedereintritt heiteren und warmen Hochdruckwetters wird gerechnet werden können. Von der Westküste des Atlantischen Ozeans folgen aber zwei neue Tiefen von erheblicher Energie, eine aus mittleren Breiten, das zweite von der grönländischen Westküste. Es muß damit gerechnet werden, daß diese Störungen im Laufe der Woche Europa erreichen und dann nach stärkerer Erwärmung einen schärferen Rückschlag bringen.

Sommerliche Plagegeister

Im Sommer erfreuen sich unsere Augen am wiegenden Tanze der Mücken, unsre Ohren am Summen der Wespen, und doch können diese kleinen Fliegenwesen gleich ihren Schwestern, den Stachel- und Stubenfliegen, uns manche leidvolle Stunde bereiten.

Mücken und Stacheln sind durchaus ernst zu nehmende Feinde des Menschen. Mit ihrem Stachel beliebt sie nämlich geradezu in unsrer Haut einzunisten und sich mit unserm roten Lebenssaft vollzusaugen. Dabei vernügen sie auch allerhand Giftstoffe in unsre Blutbahnen hineinzubringen. Zunächst ein Gift, das die Mücke selbst erzeugt, und das an der Entzündungserregung, Quaddeln und Juckreiz hervorruft. Dieser giftige Stoff bleibt zum Glück in seiner Auswirkung örtlich begrenzt und erzeugt lediglich heftiges Jucken und Brennen. Da aber diese Insekten auch eine große Vorliebe für verwesende Stoffe besitzen und nach deren Verköhlung uns nicht selten stechen, so können gleichzeitig mit dem Stich auch krankheitsverbreitende Bakterien in unser Blut gelangen.

So erklärt es sich, daß mitunter im Anschluß an Mückenstiche sich Blutvergiftungen und andre gefährliche Er-

Soziale Not als Ursache der Verbrechen

Fast alle Verbrechen haben ihre Ursache in der Unzulänglichkeit sozialer Verhältnisse, meist ist es das materielle Elend, das zu Verbrechen und Verbrechen treibt. Goethes berühmtes Wort: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Pein“ spricht daselbe aus, was 250 Jahre vor ihm der große Engländer Thomas Morus zornig gesagt hat: „Was tut ihr? Ihr macht die Leute zu Dieben, um sie später aufzuhängen!“

In der sachlichen Sprache unserer Tage drückt das der angesehenste bayerische Nationalökonom Professor Georg v. Mayr einmal so aus: „Man kann nicht antehen, zu bekennen, es habe so ziemlich jeder Sechser, um den das Getreide im Preise gestiegen ist, auf je 10 000 Einwohner einen Diebstahl mehr hervorgerufen, während das Fallen der Getreidepreise um einen Sechser bei der gleichen Zahl von Einwohnern je einen Diebstahl verhilft hat.“

August Bebel („Die Frau und der Sozialismus“) teilt über die große Abstraktion der Jahre 1890-98 mit: „In Sachsen wurden im Jahre 1890 wegen Bettellei 8815 Personen bestraft, 1891: 10 075 und 1892: 13 120. Ähnlich in Österreich, wo im Jahre 1891 wegen Vagabondage und Bettellei 90 926 Personen verurteilt wurden, im Jahre 1892: 98 998.“ Frithjof Naun und andre Geographen und Ethnologen weisen mehrfach auf die Tatsache hin, daß bei Völkerschaften, die ein Privateigentum nur in sehr beschränktem Umfang kennen, Diebstähle und Raube fast ausschließlich überaus selten sind, wie denn die Ziffern aller übrigen Verbrechen merkwürdig gering sind. Die soziale und materielle Bedingtheit des Verbrechen liegt so klar zutage, daß selbst verbissene Anhänger der Todesstrafe wenigstens diese Erscheinung nicht zu leugnen wagen.

Und das ist das Furchtbare: Jede Verschärfung einer Notlage infolge Verkünderung der Lebenshaltung nimmt in ihrer verhängnisvollen Wirkung nach unten progressiv zu! Wirkt sich die Steigerung des Getreidepreises um 5 Pfennig zunächst in der Kategorie der üblich schlecht bezahlten Arbeiter in an sich harmlosen, aber nichtsschweren strafbaren Diebstählen aus — da läßt man ein Stück Metall aus dem Betrieb mitgehen, um es zu verkaufen, dort vielleicht ein Pfund Zucker oder einen Meter Stoff aus dem Lagerbestand —, so sieht die Sache in der nächstniedrigen Einkommenskategorie schon bedenklicher aus, um schließlich im Bezirk trassierten

immer jene Summen eingebracht, von denen eine schlecht informierte Reportage fabelt. Natürlich kommen auch Morde um hohe Werte vor, bei weitem überwiegen aber die Raubmorde um geringe Beträge.

Wie bei den von höchster Not bedrängten Menschen jedes klare Denken aufhört und einer ausgesprochenen Sinnlosigkeit des Handelns Platz macht, dafür haben unsre Tage ein klassisches Beispiel in dem bekannten D. Zug-Attentat von Lei-



Der Reiche und der Arme vor Gericht.

Karikatur auf die englische Klassenjustiz im 19. Jahrhundert. („Punch“, London 1844.)

ferde geliefert. Drei junge Menschen, seit langem arbeitslos, obwohl arbeitswillig, ohne jede Mittel, ohne Obdach, auf Vagabondage und Bettel angewiesen, der ihnen meist nur eine Mahlzeit am Tag einbringt, häufig nicht einmal die eine Mahlzeit, schlecht gekleidet, schlecht bequemt, zermüdet, verbittert, ohne Aussicht auf bessere Tage, beschließen an einem Tage, der ohne Mahlzeit geblieben war, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, um sich durch Zerstörung des Postwagens und der Reisenden in den Besitz größerer Mittel zu setzen! Das heißt also, sie beschließen eine unmögliche Tat!

So furchtbar tatsächlich die Wirkung des Attentats war, eins mußten sich die Attentäter bei klarer Ueberlegung vorher selber sagen: daß die Aussicht, daß alle Reisenden und Beamten ums Leben kommen würden und der beabsichtigte Raub also ungehindert und ohne Zeugenhaft vor sich gehen könnte, von vornherein gleich Null war. So fiel denn auch den Attentätern nicht ein Pfennig in die Hände, nicht einmal eine Butterstulle, die Zerstörung war unmöglich, da genug gesunde Menschen im Zug übrigblieben; im übrigen padte die Attentäter beim Anblick des Trümmerfeldes das Grauen und sie wandten sich zur Flucht. Der ganze Plan weist alle Merkmale einer Drogenphantasie auf, er läßt sich nur aus einer zeitweiligen Geistesirration erklären.

Reifbare Menschenleben wurden in Leiberde vernichtet, eine Reihe von Familien wurde durch die Beseitigung der Ernährer mit einem Schläge wirtschaftlich zurückschleudert, riesiger Materialschaden wurde angerichtet — und das alles, weil drei junge Menschen von Hungerdelirien befallen worden waren! Preisfrage: Wieviel Mark hätten genügt, um einen Schaden von Hunderttausenden von Mark abzuwenden?

Der Jörn stellt diese Frage. Selbstverständlich, daß mit der Hilfe in einem einzelnen Falle die Quelle des Verbrechen nicht zum Veriegen gebracht wird! Nur eine Hilfe im großen, eine Milderung und schließlich Beseitigung des Elends breiter Schichten der Bevölkerung kann eine Verringerung und schließlich die Beseitigung jener Verbrechen bewirken, die ihre Ursache in der sozialen Not haben. Friedrich Wendel.



Berliner Glendstreiper.

Nach einem alten Stich.

Glend — dort, wo 5 Pfennig schon eine große Summe Geldes darstellen! — zu trassierten Delikten zu führen!

Sinn kommt, daß je größer und ununterbrochener das materielle Elend ist, um so dümmer die moralische Atmosphäre sich gestaltet. Ist schon aufgefallen, daß der größte Prozentteil der Raubmorde (das trifft ganz besonders auf die letzten Jahre in Deutschland zu) um lächerlich geringer Summen oder Werte willen begangen worden ist? Auch Morde an Geldbriefträgern und Viehhändlern haben den Mördern durchaus nicht

Frankungen entwickelt. Aber auch, wenn durch Kratzen eine kleine Wunde entsteht, können durch die sicherlich nicht immer ganz sauberen Fingerringel Schmutz und giftige Entzündungserreger in die Wunde hineingebracht werden. Gewöhnlich lindert man das Jucken und Brennen bei einem Wundenstich durch Verpuffen mit Salzwasser in kurzer Zeit.

Ein Wienentisch ist im allgemeinen nicht gefährlich, denn die Wespen stechen gewöhnlich nur in das Muskelgewebe ein. Sie gebrauchen ihren Stachel nicht, um zu saugen, sondern als Angriffswaffe. Gelegentlich kommt es auch beim Wienentisch zu giftigen Entzündungserregungen, die aber fast stets örtlich begrenzt bleiben. Nur wenn der Stich, der durch Schlagen mild gewordenen, blindlings darausschlagenden Wespe zufällig eine größere Wundtiefen trifft, kann das Wespengift in die Blutbahnen dringen und unter Umständen zu tödlich verlaufenden Blutvergiftungen führen. Im allgemeinen ist der Wienentisch ungefährlich, besonders wenn es gelingt, den Stachel schnell — am besten mit einer feinen Nadel — zu entfernen. Rängt aber nach einem Insektenstich das betroffene Glied an zu schwellen oder treten rote Streifen auf, so ist sofort für ärztliche Hilfe zu sorgen.

Die Stubenfliege sticht zwar nicht, aber sie ist trotzdem unansehnlich, und das Leben zu vergällen oder Arantheit zu bringen. Besonders im Schlaf kann die Stubenfliege Mensch und Tier im höchsten Maße lästig werden und beiden die notwendige Ruhe rauben. Viel schlimmer ist die Käfligkeit der Fliege als Krankheitsüberträger. Wer hätte noch nicht beobachtet, wie sich die Fliege erst an allen möglichen mit Krankheitserregern beladenen Stoffen, insbesondere menschlichen Ausscheidungen, tierischen Leiden usw. labt, um sich nachher auf unsern Suppenteller, auf eine Butterstulle, ein Trinkglas oder dergleichen niederzulassen.

Wenig bekannt ist, daß Krankheiten wie Typhus, Paratyphus, Ruhr, ja sogar Tuberkulose nachweislich durch Fliegen übertragen werden können. Darum heißt es, die Fliege zu vermeiden, wo man sie findet oder ihr mindestens den Zutritt zu verwehren. Dies geschieht im Haushalt am besten durch Bedecken aller Speisen mit Glas- oder Wazengläsern, durch Herstellung von Zugluft — namentlich nach Sonnenuntergang —, durch Anbringung von Fliegenpapier oder dergleichen. Selbstverständlich müssen Abfallstoffe möglichst schnell beseitigt oder unter gutem Verschluss gehalten werden.

Ist die Tuberkulose heilbar?

Wenn der Arzt einem Patienten sagt, er habe Lungentuberkulose, so bedeutet das für den Kranken meistens einen gewaltigen Schreck. Mit dem Worte Tuberkulose verbindet der Laie für gewöhnlich in seiner angstvollen Vorstellung eine geheimnisvolle, tödlich dahinströmende Krankheit. Der Arzt ist demgegenüber in einer prekären Situation. Denn verheimlicht er dem Patienten den wahren Namen seiner Krankheit, so wird er nicht erreichen, daß seine Behandlungsvorschriften imgehasteten und sorgfältig beachtet werden; sagt er den Kranken aber die richtige Diagnose, so setzt er ihn der Gefahr einer oft recht heftigen Schwermut und einer niederdrückenden Stimmungslage aus. Es ist daher das einzige Richtige, die Kenntnis von dem wahren Charakter der

Tuberkulose in weitesten Volkskreisen zu verbreiten. Zunächst ist ausdrücklich zu betonen, daß zwischen Tuberkulose und Schwindsucht die oft für dasselbe gehalten werden, ein großer Unterschied besteht. Unter Schwindsucht sind nur die allerletzten Endstadien der Lungentuberkulose zu verstehen, die in ihren Anfängen durchaus nicht unheilbar ist. Das hervorzuheben, ist äußerst wichtig, denn sehr viele Patienten fassen die Diagnose Tuberkulose gleichsam als Todesurteil auf. Das ist von Grund aus falsch. Bei frühzeitigem Einsetzen einer zweckmäßigen Behandlungsweise ist die Tuberkulose fast mit Sicherheit gänzlich auszuheilen.

Es ist meistens nicht bekannt, daß ungefähr 95 Prozent aller Menschen in ihrer Jugend tuberkulös gewesen sind. Bei den heutigen Lebensverhältnissen, besonders in der Großstadt ist die Ansteckungsgefahr durch die Zusammenpferdung vieler Menschen auf einem Raum und durch die starke Staubentwicklung eine verhältnismäßig große, daß sich beinahe im Körper eines jeden Menschen die Tuberkelbazillen einmal festsetzen. Diese Erkrankung der Jugend bedeutet nun den besten Schutz vor einer Wiedererkrankung im späteren Lebensalter. Nur die wenigen sterben bei dieser frühzeitigen Ansteckung; bei der Mehrzahl der Menschen bilden sich im Gegenteil spezifische Schutzkräfte aus, die zur Abheilung dieser ersten Ansteckung führen und gleichzeitig Schutz für die künftige Zeit verleihen.

Dieser sogenannte Immunitätszustand, der lange Jahre hindurch nachwirkt, ist eine gute Schutzwehr, falls späterhin doch noch mal eine Ansteckung erfolgt. Allerdings darf der Kranke nicht erst, wenn er bereits Monate und Jahre lang hustet und Auswurf hat, zum Arzt gehen! Je frühzeitiger die Behandlung bei einer Tuberkulose-Erkrankung einsetzt, desto günstiger sind die Aussichten für die Heilung. Nur wenn die Tuberkulose vernachlässigt oder falsch behandelt wird, entsteht aus ihr die Schwindsucht. Dem Arzte, der öfters Tuberkulose behandelt, passiert es immer wieder, daß entzündete Verwandte zu ihm kommen, die ihm Vorwürfe machen, weil er dem Kranken gegenüber von Tuberkulose gesprochen hat. Es ist aber ganz falsch, immer nur von harmlosen Lungentuberkulosen, leichten Epithelentzündungen usw. zu sprechen, wie man das stets wieder zu hören bekommt, sondern man soll das Kind beim richtigen Namen nennen, d. h. als Tuberkulose bezeichnen, was Tuberkulose ist, damit der Kranke, der trotz ärztlicher Behandlung oft gar nicht weiß, was ihm fehlt, nicht leichtsinnig wird.

Erst der Kranke, der fest von der Heilbarkeit seiner Krankheit überzeugt sein darf, wird die richtige Einstellung zu ihr finden und nicht zusammenbrechen unter der Last, daß er tuberkulös ist. Ist er's, er wird nicht leichtfertig sein, und nicht vorzeitig resignieren, weil er ja doch unheilbar sei! Er wird den nötigen Gehiltswillen aufbringen, der bei einer so langwierigen Krankheit, wie Tuberkulose, unumgänglich notwendig ist!

Der Gesundheitswille ist das Wichtigste bei der Behandlung jeder Krankheit und nach seinem Vorhandensein und seiner Stärke, richten sich die Erfolge der Behandlung. Erst in zweiter Linie kommen die vielen Tropfen, Pillen und Spritzen in Betracht. Soll der Gesundheitswille erstarren, so müssen die falschen Vorurteile fallen und die Gewißheit von der Heilbarkeit der Tuberkulose in weitesten Kreisen verbreitet werden. Der Kranke muß zu diesem Zwecke lernen, nicht als Mitleidobjekt zu betrachten, was nur zu seinem Vorteil gesagt wird! —

Im Lande der Kontraste

Kennt ihr das Wunderland im hohen Norden, die Insel Island? Nehmt eine Karte zur Hand, so werdet ihr ein felsiges zerföhrenes Gebilde sehen, das aus lauter Wüchsen und Vorsprüngen, aus weit ausladenden Halbinseln und tief ins Land dringenden Meeressarnten, aus Landzungen und Fjorden zu bestehen scheint. Dazu gehören noch zahlreiche vorgelagerte kleine Inseln, die alle denselben Grundcharakter tragen. Dies Island ist nach England die größte europäische Insel. Aber sie zählt nur einen Bruchteil der Einwohnerzahl der britischen Insel. Die Hunderttausend, die sie bewohnen, haben zum Teil schwer um des Lebens und des Volkes Notdurft zu ringen.

Island ist nur malerischen Naturschönheiten überreich gesegnet, aber es ist arm an Möglichkeiten, aus dem Lande Schätze für die Allgemeinheit zu heben. Sein Boden ist von Vulkanen in großer und noch erschütterter, aber von Gletschern und Schneemassen bedeckt. Island trägt seinen Namen von den Eismassen her, die seine norwegischen Entdecker vor mehr als tausend Jahren vorfanden und die auch jetzt noch in zahlreichem und ausgebreitetem Gletschern von der Lebenskraft des Glets in diesen Breiten Zeugnis ablegen. Weite, endlos weite Strecken des sogenannten Festlandes auf dieser zerföhrenen Insel sind heute noch wüst und leer. Lavamassen decken den Boden, Schutt und Geröll auf meilenweiten Gebieten. Nur selten eine grüne Fläche, auf der es sich lohnte, Pflanzen anzubauen. Hier und da sieht sich auf den Lavamassen langsam eine leichte Graswuchs an. Auf diesen felsigen Weiden grasen die langwolligen wetterharten Island-Schafe, die im Frühjahr hinausgetrieben und erst im Herbst wieder gesammelt werden. Sonst haufen sie Tag und Nacht, bei Sonnenschein und bei dem viel häufigeren Regen im Freien. Ihnen leisten Riegen Gesellschaft und die kleinen isländischen Pferdechen, die als Konys bekannt sind.

Diese Art Viehzucht ist fast die ganze landwirtschaftliche Betätigung. Der Anbau von Nutzpflanzen ist im Vergleich zur Viehzucht gering. Isländische Wolle liefert einen Teil der Ausfuhr; den größten Teil aber bilden die Fische, vor allem die im Hochseebetrieb gefangene Dorschart, die als Klippfisch oder Stockfisch, zum Teil in getrocknetem Zustand, in ungeheuren Massen ausgeführt wird. Die Mehrzahl der Bevölkerung lebt von Viehzucht und von der Fischerei. Siedlungen sind auf dieser vulkanischen Gletschereinsel nur dünn gesät. Die Hauptstadt Reykjavik (Mausbucht) zählt etwa 20.000 Einwohner. Aber auch diese Zahl ist erst seit kurzem erreicht. Noch vor einem Jahrzehnt war die Hauptstadt ein sehr kleines Gemeinwesen.

Die Isländer sind stolz auf ihre Vergangenheit und auf ihre Eigenart. Sie haben es fertiggebracht, ihre Sprache fast so zu erhalten, wie sie vor tausend Jahren von den norwegischen Entdeckern und Siedlern gesprochen wurde. Dieser Sprachreinstand ist ein besonderes Merkmal gegen die dänische Herrschaft gerichtet, die abzuwerfen erst nach dem Weltkrieg gelungen ist. Jetzt bildet Island ein eigenes Königreich mit eigener Verwaltung. Mit Dänemark, dem es seit vielen Jahrhunderten angehört, verbindet es heute nur noch die Person des Königs, der gleichzeitig König von Island ist. Bis zum Jahre 1930 werden vertragsmäßig auch noch die diplomatischen Beziehungen durch Dänemark wahrgenommen. Dann soll auch das aufhören, und der letzte Grad der Selbstherrlichkeit errungen werden.

Island behauptet, das älteste Parlament der Welt zu haben. Es zeigt heute noch dem Besucher mit Stolz Thingvellir, die alte Thing- und Gesellschafte, am gleichnamigen See rund 60 Kilometer von der Hauptstadt gelegen, und die Althingmannschaft, wo sich seit 930 die Abgeordneten aller ansehnlichsten Normänner versammelten, um Recht zu sprechen und Gesetz zu schaffen. Aus dieser Wikinger-Zeit leiten die heutigen Isländer ihren Aktin, das heutige Parlament, ab, das allerdings nicht mehr im Freien und in der feinsten Schlucht am See, sondern ordentlich im Reichstagshaus zu Reykjavik sich zu versammeln pflegt. Es beruht auf dem allgemeinen Wahlrecht aller ründwanzigjährigen (Männer und Frauen) und besteht aus zwei Kammern, von denen die erste 14, die zweite 42 Mitglieder zählt. Unter den letzteren befinden sich fünf Sozialisten, während in der ersten Kammer ein Sozialist die Arbeiterpartei (Althdu-Blocknum) vertritt. Das kleine Land hat trotz seiner geringen Einwohnerzahl drei sozialistische Blätter. Schwer ist es, die isländischen Namen zu merken. Es ist verboten, Familiennamen zu führen. Jedes Kind wird als Sohn oder Tochter nach dem Rufnamen des Vaters be-

nannt. Das Sigurdsson ist also der Sohn eines Mannes, der Sigurd geheißen wurde. Sein Sohn wird in Zukunft Clauson heißen oder seine Tochter Clausdotir.

Landchaftlich bietet die Küste Islands malerische Reize. Schon wenn man vom Süden herankommt, sieht man auf weite Entfernung schroffe Felsengruppen, deren Eis- oder Schneelage fast unmittelbar bis ins Wasser reicht. Die Weismänner-Inseln, die der Südküste vorgelagert sind, ragen fast senkrecht aus dem Meer auf, teils kegelförmig, teils langgestreckt mit tiefen Wänden. Die Zahl der Bewohner ist herzlich gering, dafür aber haufen Meisen und Vögel aller Art in den felsigen Nischen. Als unser Schiff bei der Durchfahrt die Dampfsterne ertönen ließ, schrien sie aus ihren Nestern auf und flatterten in gewaltigen Schwärmen ängstlich um das Ungeheuer, das ihre Ruhe störte.

In der Nachtstunde, da die Unter des Schiffes gelichtet wurden, erlebte ich nicht nur den wunderbaren Sonnenuntergang, sondern nur wenige Stunden später den Sonnenaufgang in märchenhafter Farbenpracht. Von hellen Grünblau des Wassers hoben sich hellblaue Wellengebüde ab, die wie flüchtende Nebel am Horizont zu verschwinden schienen. Auf der andern Seite irrliehende violette Streifen am Himmelsgewölbe und tauchen das Meer in schimmerndes Violett. Es dunkelt und die Stadt mit ihrem bergigen Hintergrund verschwindet. Plötzlich taucht aus einer hellen Wolke ein gelber Schimmer, der die Nähe der Sonne kündigt. Und überausend ist der ehen noch tiefdunkle unerschwingliche Himmelsbogen über der Stadt in glühendes Rot gefaucht, etwa, wie wenn weit im Hinterland eine Meisenfeuerbrunst den Himmel rötelte.

Je tiefer diese glühende Farbenmasse dort, desto heller wird hier das Spiel der Wellen und der ganze Horizont. Das Ganze in dauernder Bewegung. Phantastische Wellengebüde tauchen auf, plötzlich gekrönt mit schimmernden Kuppen, als wenn sie Glühbirnen großen Ausmaßes trägen. Tauchen auf und verschwinden wieder. Das glühende Rot drüben dunkelt ab, versinkt in Nacht. Nur an einer Stelle ist ein großer rötlicher Ballon aufgestiegen, wie ein Fesselballon in den Farben eines papierernen Kampions. Rot in der Grundfarbe, bläulich durchwirkt. Obenan hängt das Auge an dieser Erscheinung.

Nach einer Viertelstunde ermattet ihr Glühen und die Scheibe zerflattert im Morgendunst. Es wird kühl und kühler. Das Farbenpiel vertiert sich. Doch plötzlich sieht die Hügel rings mit Glanz überglühend, der Sonnenball weit über dem Horizont. Das Licht hat gezeit. Franz Klüh.

Mittelalter in Italien

Italiensische Zeitungen sind voll von allen möglichen Geschichten von durchtriebenen Verrätern, die die Leichtgläubigkeit und den Aberglauben ihrer Mitmenschen auszunutzen verstehen, um ihr Geld und Gut an sich zu bringen. Von diesen Geschichten ist eine, die auf Sizilien spielt, besonders merkwürdig.

Zu dem Polizeikommissar in Palermo kommt eines Tages ein Geschwisterpaar, Vincenzo Palmieri und seine Schwester Giuseppina. Sie bitten den Polizeikommissar, sich dafür einzusetzen, daß ein Mann namens Pietro Cojia die Behandlung ihrer 60jährigen Mutter fortsetzen solle, und zwar lief die Behandlung darauf hinaus, ihr die bösen Geister auszutreiben. Auch der junge Giuseppina sollte der Behandlung Cojias teilhaftig werden, denn auch sie sei besessen oder verhext. Mutter und Tochter waren der festen Ueberzeugung, daß ihr Leiden daraus zurückzuführen sei, daß ein übergeheimer Nachbar vor einigen Monaten ihnen ein Pulver in ihre Speisen gemischt habe. Da ihr Zustand sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlimmerte, hatten sie sich schließlich an Cojia gewandt, der in enger Verbindung mit einem in der ganzen Stadt bekannten Teufelsausreiber Randazzo stand. Der mächtige Zauberer mußte natürlich durch Geschenke günstig gestimmt werden, was Cojia zu befragen übernahm. Er schenkte dem Teufelsausreiber so reichlich, daß im Hause der Palmieris schließlich kein roter Heller mehr zu finden war. Als er dann noch wieder Geld verlangte und die Familie es nicht aufbringen konnte, brach er die Kur ab. Die Folgen waren entsetzlich. Die schon eingetretene Besserung des Leidens, die durch die Behandlung erzielt war, ging wieder verloren, ja es wurde viel schlimmer als vorher. Die junge Giuseppina erkrankte, durch Cojias schändliches Verhalten sicher schon ruiniert worden zu sein, wenn nicht die „zwei Soldaten“ sie geschickt hätten. Der Kommissar fragte, was das für Soldaten seien, und wo sie sich befänden.

„Sie sind in meinem Marpet“, erwiderte Giuseppina. „Guten Sie nur gut!“ Und sie laurerte sich in einer Ecke zusammen, ihre Lippen bewegten sich, und sie murmelte leise die Worte: „Gott plagt und quält dieses arme Madchen und verflucht sie zu Tode. Aber das soll ihm nicht gelingen. Wie helfen ihr zur Seite und schütten sie.“

Der Polizeikommissar vernahm nicht allzuviel von dem, was er erzählte. Dort war ein kleines Mädchen an Gelenksrheumatismus erkrankt. Die Mutter klagte einigen Bekannten ihre Leide, und diese gaben ihr den Rat, sich an den Katzengrader zu wenden. Der würde sicher helfen können. Wennsichem begaben sie sich zu ihm, und er erklärte sich sofort bereit, dem kranken Kinde zu helfen. Er öffnete einen Zarg, in dem vor kurzen die Leiche eines Knaben beigesetzt wurde, und rief mit der Hand des Toten über die Wade des kleinen Mädchens. „Jetzt wird sie bald wieder frisch und munter sein“, sagte er tröstend und verlangte 10 Lire für seine Heilung.

Das sind die kleinen Wunderkinder. Am großartigsten aber tritt Emilio Vultosi auf, der seinen Schwindel in ein wissenschaftliches Gewand kleidet. In einer herrlich gelegenen Villa in Bologna hat er ein Sanatorium errichtet, und einen Arzt gewonnen, der dem Schwindel mit seinem bekannten Namen ded. Mehr war nicht erforderlich, denn Vultosi stellt alle Diagnosen selber. Die Heilmittel bereitet seine Geliebte mit Unterstützung ihrer Schwester. Sie sammeln auf Weisen und in Wäldern die geheimnisvollen Kräuter, die nach dem Prospekt aus Arabien kamen und in Drahe n b l u t gefaucht wurden. Die Patienten, die in der Anstalt Aufnahme fanden, mußten sehr hohe Verpflegungsgelder zahlen. Aber die Wütezzeit dieses großangelegten Unternehmens war nur kurz, denn die Auren schlugen nicht so gut an, wie die Patienten, die ihr teures Geld gaben, gehofft hatten. Sie witterten, daß die Sache nicht ganz stimmte, und erstatteten Anzeige bei der Polizei. Diese veranlaßte eine Untersuchung der Angelegenheit, die Anstalt wurde geschlossen, und Vultosi befindet sich jetzt in einem andern „Sanatorium“, in das ihn die Diagnose der Richter geschickt hat. Mittelalter! —

Ein Wochenende in Sofia

Die Arbeitspause zwischen Sonnabend und Sonntag beginnt für den bulgarischen Arbeiter und Angestellten nicht wie in England am Sonnabend um 12 oder 1 Uhr oder wie in den meisten kontinentalen Ländern in einer frühen Nachmittagsstunde. Das Signal der Arbeitsruhe ertönt in den bulgarischen Fabriken und Werkstätten am Sonnabend nicht früher als an jedem normalen Werktag. Abendlich erfolgt in vielen Geschäften erst gegen Mitternacht. Der gesetzlich verordnete Achtstundentagsarbeitstag ist eitel Dunst.

In den Frühstunden des Sonntags sieht man auf den Sofioter Bahnhöfen ein abgehetzes Volk, das dem Staubmeer der Stadt wenigstens für diesen Tag entrinnen will. Das mit unerschöpflichen Naturschönheiten so reich ausgestattete Land, das majestätische Berge mit wildschäumenden Sturzflüssen und liebliche Täler mit grünen Auen in so mannigfaltigen Fülle in sich vereinigt, hat Möglichkeiten genug für Entspannung der Nerven.

Der verstärkte Zugverkehr kann den Andrang der vielen Tausende kaum bewältigen. Nach halbständiger, schier unerträglicher Fahrt sind wir am Bestimmungsort, an der Station angelangt. Eine wahre Völkerwanderung wölzt sich am Pflaster entlang. Hierig hören sich die Augen aller dorthin, wo die ersten Weidenbüsche und spärlichen Baumkrone winten. Bald beginnt ein Wettlauf der als „Quartiermacher“ enthanden Vorhut. Nur Schatten, Schatten und wieder Schatten, und nur „keinen Platz unter der Sonne“, denn bald wird ihr Feuerball festsitzt am Himmel stehen. Lange dauert es, bis die Menschenmassen das kühlende Laubdach gefunden haben.

Heitere Laune und fröhliche Stimmung hatten ihren Einzug. Der böse Sorgengeist des Alltags ist gebannt. Das große Gemeinschaftsgefühl der Bulgaren bricht hervor, besonders hier an der Erholungstätte der Anspruchlosen. Schnell sind Bekanntschaften, ja Freundschaften geschlossen. Verkommen setzen wir uns in die Bänke und unterhalten uns mit Weiden, Äpfeln und Birnen grün veränderten Fluglinie fort nach dem Dörfchen Pantjaremo. Es ist ein kleines, reizend gelegenes Dörfchen mit einer heißen Mineralquelle, gebettet zwischen hochstämmigen Nussbäumen. In diesem „Kurort“ erholt sich mit Vorliebe das merkwürdige Volk von Sofia am Sonntag. Alfred Laufer.

Das Forellenguintett

Ein Roman von Spitzhüben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(61. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

So wurde der Kontrast schnell der Mund gestopft und es blieb nur ein felsiges Zufall, daß an der Spitze eines ferndeutschen Unternehmens ein Deutscher mit einem italienischen Namen stand. Auch das war nur ein Zufall, daß die junge schöne Frau Winkelmann, die des Direktor Seymoods Witten endlich erlöhrt hatte und Hausdame in seiner Potsdamer Villa geworden war, an jedem Dienstag und Freitag nachmittags nach Berlin fuhr und die Nacht bei ihrer tante Echtermayer schlief, die in der Kontraste in Charlottenburg wohnte und die sie zufällig einmal im Kaufhaus des Westens getroffen und sofort erkannt hatte. Obgleich sie sich seit vielen Jahren nicht gesehen hatten!

Und auch dies war nur ein Zufall, daß der geheime Sekretär, Herr Neumann, dessen Ausscheiden aus der Gesellschaft man jetzt aus religiösen Gründen nicht mehr unangenehm empfand, der aber selbstredend die alten Beziehungen zu seinen Freunden aufrechterhalten hatte und noch mit Madulescu zusammen in Markshorst wohnte, an jedem Dienstag und Freitag so viel im Auto zu tun hatte, daß er am Abend nicht mehr nach Markshorst herausfahren konnte, sondern die Nächte in einer kleinen Bergsiedlung verbrachte, die auch in der Kontraste lag, in demselben Hause, in dem die alte Frau Echtermayer wohnte. Es war ein großes, sehr elegantes Haus mit Treppen aus künstlichem Marmor und roten Teppichen auf den Treppen, und die Miete war sehr hoch in diesem Hause. Herr Neumann war reich genug, sich den Luxus dieser Bergsiedlung leisten zu können, deren Adresse er seinen Freunden nicht nannte. Denn der Mensch braucht nicht alles zu wissen.

Aber auch die gute alte Frau Echtermayer, die nicht viel Geld hatte, konnte die hohe Miete bezahlen, weil sie einer sehr großen Familie entstammte, in der das weibliche Element vorherrschte. Männer sind immer kleinlich und halten die Taschen fest zu, wenn sie einer armen alten Frau etwas geben sollen. Die vielen hübschen Nichten der alten Frau Echtermayer aber waren teils ledig und teils verheiratet, teils wohnten sie in Berlin und teils in der Provinz. Alle aber unterhielten ihre gute alte Tante, besuchten sie oft, zum Teil gegen Abend und blieben die Nacht über bei ihr, damit die ängstliche alte Dame sich nicht fürchtete.

Denn sie hauste in ihrer großen Wohnung, die acht Zimmer umfaßte, ganz allein, und nur ein kleines Hausmädchen war da, das die Zimmer in Ordnung halten mußte. Alle Zimmer waren gleichmäßig eingerichtet, in jedem fand ein Bett; aus weißer Porzellan, damit, wenn es sich so traf, auch einmal mehrere Nichten der Tante Echtermayer bei ihr übernachten konnten.

Die schöne Frau Winkelmann hatte die Stellung als Hausdame bei Herrn Direktor Seymood nur aus reiner Freundschaft

angenommen, um den Direktor in den zahlreichen Repräsentationspflichten zu unterstützen und die Donner des Hauses zu machen. Sie hätte natürlich als Rentnerin gut von ihren Zinsen leben können, zumal da auch das Vermögen, das die F. W. S. ihr beigestellt hatte, in der neuen Wank angelegt war. Aber die offiziellen Empfänge, die Tees, Dinets usw., die zu geben einen wesentlichen Bestandteil eines Großbankiers bilden, machten die Anwesenheit einer Dame notwendig, die gesellschaftlich gewandt genug war, um repräsentieren zu können. Nur aus christlicher Nächstenliebe hatte sie das jähwäre Amt auf sich genommen. Doch zweimal in der Woche, am Dienstag und Freitag, fuhr sie nach Berlin zu ihrer Tante, um bei ihr zu schlafen und sich von ihrer Christenpflicht zu erholen, und der Sekretär Neumann half ihr dabei.



Natürlich sahen im Klusichtort der deutsch-christlichen Vereinsbank nur Herren mit vielen Titeln und hohen Orden, die in aller kaiserlicher Zeit erworben hatten, und selbstredend waren alle Teudeutsch, vom allen preußischen Schläge. Die beiden

Herrn Madulescu und Sepulveda blieben bescheiden im Hintergrund, nur bei den Generalversammlungen traten sie in die Erscheinung, da sie größere Pakete besaßen. Auch Lavalade fungierte, obwohl er neben Montecroia die Seele des Unternehmens war, der Öffentlichkeit gegenüber nur in der Stellung eines Privatsekretärs, den Herr Generaldirektor Montecroia persönlich engagiert hatte. Darum stand der Schriftführer des Sekretärs im Kabinett des Generaldirektors, den er auf allen Reisen begleitete. Der Sekretär wurde im Laufe der Zeit, obwohl er nichts zu sagen hatte, eine höchst einflussreiche Persönlichkeit. Als Mitunternehmer, die eine Hypothek aufnehmen oder Güter horteilhaft kaufen oder verkaufen wollten, alle Großfabriken, die Wechselkredite haben wollten, mußten bald, daß es für sie von Wert war, die Sympathie des Privatsekretärs Lavalade zu besitzen.

Sepulveda hatten persönliche Gründe veranlaßt, der Wank fernzubleiben und den Posten eines Privatsekretärs bei Direktor Seymood, der ihm angeboten wurde, anzuschlagen. Natürlich sollte er nur der Öffentlichkeit gegenüber in dieses untergeordnete Verhältnis zu seinem Freunde treten. Sowohl Seymood als Frau Winkelmann versicherten ihn dessen mehrmals, obgleich es einer solchen Versicherung gar nicht bedurfte. Denn das war selbstverständlich. Dennoch mochte Sepulveda das Amt nicht annehmen. Die ganze Wank war ihm verleidet, und es genigte ihm, wenn er bei Generalversammlungen seine Meinung zum Ausdruck brachte und auf Zehler in der Geschäftsführung wies. Er verzog es der Wank nie, daß sie nicht zwei Jahre früher gegründet worden war. Damals war die richtige Zeit dafür gewesen. Wenn der alte van Nperman nicht ein so ausgemachter Esel gewesen wäre, hätten sie damals in Wochen verdienen können, was sie jetzt Jahre brauchen würden. Dennoch ließ er sein Vermögen in der Wank arbeiten. Doch nur während der Dauer eines Jahres sollte es so bleiben. Dann mußte sich seiner Schätzung nach, sein Kapital verdoppelt haben; er konnte es ans dem Unternehmen herausziehen und nach Spanien zurückkehren.

Eine große Sehnsucht nach der Heimat war plötzlich über ihn gekommen. Vor vielen, vielen Jahren war er als ein blutarmer Burjake aus Cordoba weggegangen, aber richtiger gesagt: er war aus der Stadt hinausgewirgelt worden, weil er auf der Uhr eines reichen Weinbauern, der zum Weinmarkt gekommen war, die Zeit hatte nachsehen wollen und der dumme Teufel den Spaß nicht verstanden hatte. Man hatte ihn damals nicht eingesperrt, sondern dieses abgekürzte Verfahren vorgezogen. Dann hatte er sich bettelnd und vagabundierend bis zur Küste durchgeschlagen und war nach Malaga gekommen, wo er wartete, bis ein Schiff nach England ging. Nachts schlief er sich an Bord, verdeckte sich im Kielraum und wurde erst entdeckt, als das Schiff auf hoher See war. Da bekam er die kauschwönliche Nase zu kosten und mußte sich als Seemann bei den Matrosen verkleiden. So kam er nach Hull und von Hull nach London, da er in Wales diaple lernte, seine Finger richtig zu gebrauchen, so daß er in fremden Tischen Unterluchurnen anstellen konnte, ohne mit dem Eigentümer dieser Tische in Differenzen zu geraten. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Tödlicher Sturz vom Motorrad

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich zwischen Schadeleben und Cochstedt ein schwerer Motorradunfall. Als zwei Fahrer aus Cochstedt, Otto Krämer und Willi Rehmig, mit einer schweren Maschine aus Schadeleben zurückkamen, erfassten sie mit der Fußbremse einen Grenzstein und kamen dabei zu Fall. Krämer, der die Maschine führte, schlug kopfüber gegen einen Baum und trug mehrere Wirbelsäulenbrüche und einen schweren Schädelbruch davon, so daß er tot liegend blieb, bis zur Identifizierung verkrüppelt. Rehmig erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und liegt noch bewußtlos in bedenklichem Zustand daneben.

Landesplanung

In einer Versammlung des Regierungspräsidenten an die Landräte und Magistrate der Kreisfreien Städte heißt es u. a.:

Die Bearbeitung der Landesplanung für den Regierungsbezirk Magdeburg hat begonnen. Die Leitung liegt in den Händen des Professors für Städtebau an der Technischen Hochschule Hannover, Dr. Ing. Vetterlein, und seines Mitarbeiters und Vertreters Dipl.-Ing. Gerd. Stüber. Es ist im Interesse der Planung wünschenswert, daß sich jeder Landrat für seinen Kreis einen Landesplanungsausschuß bildet, in den er außer den Planbearbeitern örtlich maßgebende Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels, des Verkehrs usw. beruft, soweit ihm eine Mitarbeit solcher Persönlichkeit ermüht erscheint. Angelegenheiten und Fragen, die die Interessen mehrerer Kreise gleichzeitig berühren, sollen in gemeinschaftlichen Sitzungen beraten werden. Beschlüsse, die die Zuständigkeit anderer Kreise betreffen, sind dabei ohne deren Zustimmung nicht zulässig. Zur Behandlung der Gesamtheit der Landesplanungsarbeiten werde ich von Zeit zu Zeit einladen. Zu diesen Sitzungen sollen nach Bedarf auch Vertreter der Reichsbahn, der Eisenbahnverwaltung, der Industrie- und Handelskammer, der Landwirtschaftskammer, der Kreisfreien Städte usw. geladen werden, um über allgemeine und übergeordnete Fragen beraten zu können. Das Bureau der Planbearbeiter befindet sich in Hannover-Neefeld, Schleiermacherstraße 18, Fernsprecher 82801.

Kreis Wanzleben

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die letzte Versammlung war gut besucht; es waren von 115 Mitgliedern 75 erschienen. Der Gemeindevorsteher, Genosse Vodenick, gab bekannt, daß durch die Gemeinde 2500 Zentner Kohlen aus der Grube Genietze insubstanz bis zum 1. August an 70 Hüftbedürftige, Invaliden und Witwen geliefert worden sind. Der Preis beträgt 1,01 Mark für den Zentner und soll in fünf Monatsraten an die Gemeinde gezahlt werden. Die Mitteilung wurde mit Beifall entgegengenommen. Hierauf gab der Vorsitzende die vom Kreis am 1. August erlassenen Richtlinien mit dem Bemerkten, diese Regelung sollten alle Hüftbedürftigen als das in der vorigen Versammlung vom Gemeindevorsteher erwähnte Weihnachtsgeschenk betrachten. Ein solches sei es jährlich mehr als jedes Almosen vom Reichsbrot. Die Erhöhung der Ration war nur möglich, weil ein Landrat an der Spitze und eine Mehrheit im Kreisparlament zusammenwirkten, die Blut von unserem Blut und Fleisch von unserem Fleisch sind. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die kommenden Wahlen hin. Vor dem Kriege mußte hier ein altes ergrautes Ehepaar jage und jehreibe 150 Mark an jedem Sonnabend vom Gemeindevorsteher als „Lebensunterhalt“ holen. Wer solche Altersunterstützung wieder will, der wähle den Bürgerblock, wer aber will, daß mindestens das bis jetzt Erreichte erhalten bleibt, der wählt sozial.

Eggersleben

durch den Hund eine wertvolle Bereicherung der Münsammlung erfahren.

Von einem Auto erfaßt wurde in der Berliner Straße, Ecke Breiter Weg, ein Radfahrer, dessen Rad gekrümmert wurde. Er selbst kam mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Krankentransporte mit Sanitätserbegleitung zu einem Kilometerpreis von 35 Pfennig auszuführen, erbielt sich in einer Anzeige der heutigen Nummer der Kassenverband der Krankenkassen unseres Kreises zu Burg. In besonderen Krankheitsfällen wird von dieser begrenzten sanitären Einrichtung gewiß gern Gebrauch gemacht werden.

Kreis Jerichow 2

Festtag der Landarbeiter in Nikahn.

Die Ortsgruppe Nikahn des Deutschen Landarbeiterverbandes hat die Ortsgruppen Schlagenthin, Müßlow, Altenkische, Viertel, Milow, Beside, Pudow und Groß-Müde zur geschlossenen Beteiligung am Landarbeiterfest am 26. August in Nikahn eingeladen. Festprogramm: Einholen der Vereine von 12 bis 1 Uhr; anschließend Funktionärsbesprechung; um 1/2 1 Uhr Umzug und Festrede des Kreisleiters, Kollegen Scharnowski. Abschließend Volksfest und Festball. Um gute Beteiligung auch der Parteigenossen und Reichsbannerkameraden ist gebeten worden.

Baren

Unverantwortliche Steuerenkung.

In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Vorschlag für das Etatsjahr 1928/29 vorgelegt. Einnahme und Ausgabe balancierten mit 61249 Mark. Dann wurden die Gemeindezuschläge auf die bebauten und unbebauten Grundstücke bekanntgegeben. Bekante Grundstücke im Vorjahr 150 Prozent und unbebaute 250 Prozent, in diesem Jahre bebaut 120 Prozent und unbebaute 220 Prozent. Unsere Genossen protestierten gegen diese Festsetzung der Steuern und sprachen sich dafür aus, daß die Steuern so bleiben wie im Vorjahr, denn die Gemeinde braucht Geld für Straßenausbesserung. Mit unsern Straßen sind wir am toten Punkt angelangt. Die Herren von rechts aber wollen, um nur ja ihren Hochsinn zu zeigen, die alte Bauernwirtschaft aufrecht erhalten. Öffentlich bringt uns die Neuwahl eine Mehrheit. Der Vorschlag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen.

Einer Bürgerschaftsübernahme in Höhe von 5000 Mark zur Erbauung eines Wohnhauses wurde zugestimmt. Zum Straßenhausbau sind die Steine bereits angefahren und der Bau vergeben, aber er ist noch nicht genehmigt. Auch hier hatten unsere Genossen eine scharfe Auseinandersetzung. Man kann annehmen, daß Leute am Werke sind, welche die Sache untergraben wollen. Der Bauplatz ist Gemeindegut und der Herr Guisebitter Petri behauptet hier ein Wegerecht. Die amtlichen Unterlagen beweisen das Gegenteil. Da der Gemeindehaushalt von unsern Genossen beantragt worden ist, wird auch in dieser Sache Verschleppungspolitik getrieben. Einmal erklärt der Gemeindevorsteher, wir können Geld bekommen, das andre Mal wieder, es geht nicht. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, zusammen mit dem Kreisbaumeister nach Langensalza zu fahren, um dort Gelder flüssig zu machen. Das langsame Arbeiten kann nicht weitergehen! — Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Friedrich-Ebert-Denkmalweihe

in Neuhaldensleben am 26. August 1928. Es gilt Freunde der Republik zu ehren und Feinden zu wehren. Kein Republikaner darf dieser Veranstaltung fernbleiben!

Kreis Neuhaldensleben

Landarbeitertreffen in Adendorf.

Am Sonntag den 19. August veranstaltete die Ortsgruppe Adendorf des Deutschen Landarbeiterverbandes ein Landarbeitertreffen mit Bannerweihe. Die Parteigenossen und Reichsbannerkameraden aus den umliegenden Orten der Kreise Neuhaldensleben und Wolmirstedt und ihre Angehörigen wurden um Teilnahme gebeten. Empfang der auswärtigen Gäste der Landarbeiter am mittags 12 Uhr bis 14 Uhr. Alle Versäuberer roten und schwarzroten Fahnen müssen mitgebracht werden. Die Farben der Republik sind bisher in Adendorf noch nicht gezeigt worden, und es sind dort auch keine vorhanden. — Die Festrede wird der Gauleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg, halten.

Silsleben

Die Versicherung der Arbeiterschaft ist die auf freigewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute „Volksfürsorge“, die Sparte der Arbeiterschaft, die Vant der Arbeiter, Angehörigen und Beamten. Vertrauensmann der „Volksfürsorge“ ist hier Genosse A. Kaumann; Einzahlungen zur Bank nimmt Genosse E. Berge entgegen.

Hötensleben

Die Badeanstalt im Hause von Otto Schrader, Poststraße 1, ist am heutigen Freitag eröffnet worden. Das Unternehmen ist zu begrüßen, da hier eine derartige Einrichtung noch nicht bestand. Verabreicht werden: einfache Bäder, Lichtnadel-, Sauerstoff-, Kohlenäure-, Schwefel- und Soolbäder. Badezeit für Frauen: Montag, Mittwoch und Freitag; für Männer: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Zeit: ab morgens 8 Uhr, Sonntags von 8 bis 11 Uhr.

Immendorf

Gute Ernteausichten. Auch in unserer Gemeinde kann von einer guten Ernte gesprochen werden. Besonders hat die Gerste ein Quantum (pro Morgen 20 Zentner) eingebracht, wie es in den letzten Jahren nur selten erreicht worden ist. Auch der Roggen-ertrag ist gut, und das selbe scheint auch bei Weizen und Hafer der Fall zu sein. Wer aber hat den Vorteil dieser Gaben der Natur? Vor allem die Großgrundbesitzer und Händler. Das Volk muß, wie immer, hohe Mehl- und Brotpreise zahlen! —

Waltersleben

Ein Mieser kreist. Am Mittwochabend zwischen 6 und 7 Uhr kreiste ein von Magdeburg hergekommenes Flugzeug über unserm Ort. In ganz geringer Höhe führte es mehrere Kreuz- und Schrägenflüge aus. Solche interessanten Schauflüge belong der Landbesitzer selten zu sehen. Es waren daher viele Ortsbewohner auf die Straßen gekommen, um das Luftschaufliegen besser beobachten zu können.

nach den Richtlinien der Verfassung erziehen kann. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Abau des vormaligen Lehrers genehmigt. Offentlich besteht kein Zweifel darüber, wer dafür in Frage kommt. Eine behördliche Anzeige ist erstattet.

Das ist der „freie Wohnungsmarkt“. Der Privatmann W. A. verlangt für eine Wohnung, die 1914 90 Mark Miete gebracht hat, nicht weniger als 300 Mark. Er muß Inhaber aufgeben: „Ich habe zwei Wohnungen zu vermieten“, und auch ein Mietsverhältnis ziert das reizende Wohnhaus. Zum Hofe auf die Wohnungsmiete, die überall herrscht, stehen seine Zimmer leer. Keine Ausnahmen für die „Voderung der Wohnungswirtschaft“!

Gefühnte Beschimpfung. Der Kaufmann S. Lehmann hatte den Zimmermann G. Koch, einen Sozialdemokraten, als den „größten Landesverräter von Waltersleben“ bezeichnet. Eine Strafe von 75 Mark und Tragung der Kosten sind ihm auferlegt worden. Auch als Stahlhelm er muß man seine Zunge zügeln, selbst wenn man trunken ist vom Nalchengest.

Kreis Calbe

Zwei Kolopp-Gedenkfeste. Die im Deutschen Sängerbund vereinigten Aelter Gesangsvereine hatten durch Inzerat zum Besuch einer Kolopp-Gedenkfeste aufgefodert. Ganz energisch muß in aller Oeffentlichkeit festgestellt werden, daß Werner Kolopp, unser Heimatdichter und Komponist, etwas andres war, als der er da hingestellt wurde. Gerade diese Kreise waren es, die Kolopp zu seinen Lebzeiten verungerten ließen, weil er ein freidenkender Deutscher war und dies als Lehrer auch seinen Schülern gegenüber nicht verhehlte. Wenn nun die Nachfahren jener Leute Kolopp für sich reklamieren, dann ist dies eine unverschämte Anmaßung. — Am Kolopp-Gedenkfeste am Aufseebamm feierte am Sonnabend der Gesangsverein Harmonie unsern Heimatdichter. Eine andächtige Gemeinde hatte sich zusammengefunden und lauschte den Gesängen. Lieder vom Komponisten und Dichter unserer Heimat waren es. Genosse Weiss hielt die Zeitsprache und schilderte den Menschen Kolopp. Er hat das traurige Dasein eines Dichters geföhrt. Sein Gehalt als Lehrer war nicht zu hoch. Nach dem Tode will ihn nun die Bourgeoisie zu einem der Ihren stampeln, ihn, den sie zu seinen Lebzeiten gesöhmt hat. Den besten Beweis seiner persönlichen Denkfesseln, so föhrt Genosse Weiss aus, liefert folgende Episode: Kolopp verbrachte seinen Lebensabend in Magdeburg. In der Gastwirtschaft zum Gambrinus war er ständiger Gast mit seinem Begleiter, einem Kude. Dieser Hund lauschte immer gern den Worten seines Herrn vorgetragenem Musikstücken. Mitunter aber hub er plötzlich ein Heulen an, daß es kaum zum Aushalten war. Was war passiert? „Heil dir im Siegerkranz“ hatte sein Herr und Meister gesöhlt. Ob dieses hündische Empfinden oder Wehmut war? Unser Reichstagsabgeordneter Genosse Venderer war oftmals Zuhörer, wie er uns persönlich berichtete.

Adendorf

Eine Werbefeier der Sozialistischen Arbeiterjugend findet am Sonntag den 19. August, abends 8 Uhr, im Lokal von Friede statt. Nachmittags wird auf dem Kirchplatz gezeigt, wie Frohstimm und Freude bei uns eine Stätte haben. Alle Arbeiterjugenden und -mädler sind herzlich willkommen. Alle Parteigenossen und -genossinnen werden gebeten, an der Feier teilzunehmen.

Barbn

Vom Arbeitsamt. Durch Entlassungen im Verkehrs- und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist im Verhältnis zur Woche ein geringes Steigen der Arbeitsuchendenziffer festzustellen. Einem Zugang von 26 steht ein Abgang von 21 Arbeitsuchenden gegenüber.

Die Befestigungsarbeiten in der Monplazierstraße haben heute begonnen. Die Stadt läßt die Befestigung der Monplazierstraße in Notstandsarbeit ausführen, so daß Arbeitslose für längere Zeit Arbeit und Verdienst haben.

Unser Parteikolleg, der „Mautentanz“, soll bedeutend vergrößert werden. Der Anbau nach dem Hofe soll verschoben und die Front nach der Kastanienstraße bebaut werden. Der Wirt will auch die Einrichtungen der Gastwirtschaft wesentlich verbessern.

Biere

Der Haushalt der Gemeinde.

In der Sitzung der Gemeindevertreter wurde der Erlaß einer neuen Dienstaumweisung für die Gemeindefasse beschloßen. Dies war notwendig, um die Kassenverhältnisse übersichtlicher zu machen. — Die Erbpacht für die Siedlungsbaukasten an der Welsche Erbpacht wurde auf 51 Mark jährlich für die Parzelle festgesetzt. Die Erbpacht gilt 80 Jahre vom 1. April 1928 an. Die Summe der Erbpacht ist hoch, ganz besonders, wenn sie mit den Wärdten für frühere Siedlungsbauten verglichen wird. Die Voraussetzungen dort und hier sind aber ganz andre. Damals waren die Bauplätze gemeindeeigener Besitz, der verpachtet war. In diesem Fall ist der Ader ausdrücklich zum Zwecke der Verpachtung gekauft worden. Der Kaufpreis mußte durch Anleihe aufgenommen werden. Vom Gemeindevorsteher wurden 48 Mark vorgeschlagen, entsprechend der Verzinsung des Kaufpreises einschließlich aller Gebühren für Kauf und Vermessung. Durch den Einigungsorschlag unser Genosse Winkler wurden dann 45 Mark festgesetzt. Dieser Satz entspricht der Verzinsung des bloßen Kaufpreises. Zu andern Bedingungen wäre die bürgerliche Mehrheit nicht zu haben gewesen. Es wurde höchste Zeit, daß ein gangbarer Weg vorgeschlagen wurde, denn der Gemeindevorsteher war schon drauf und dran, zur Abstimmung zu jaheiten, und die Bürgerlichen haben schon so oft bewiesen, daß sie ihre Mehrheit rücksichtslos ausnützen. Die Furcht vor Kritik ist es, weshalb sie vor Laten Angst haben. Sobald es sich um irgendeine soziale Notwendigkeit handelt, wird die „öffentliche Meinung“ ins Feld geführt, die sie in der Neuzucker eines mißgünstigen Märglers erkennen. Schon fühlen sie sich als diejenigen, die Gemeindegelder in acht nehmen müssen, weil sie glauben, daß sie allein Steuern zahlen. Daß die Hauptsummen des Etats auf Reichsanteile fallen, die zu zwei Dritteln aus Majestäten herrühren, wissen die Herrschaften nicht oder wollen es nicht wissen. — Der nächste Beratungsgegenstand, die Einstufung der Beamten und Angehörigen nach der neuen Besoldungsordnung, wurde einer Kommission überwiesen. — Nun sollte der

Gemeindevoranschlag für das Etatsjahr 1928/29

festgesetzt werden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 140000 Mark ab. Im März dieses Jahres wurden gegen einen Antrag der sozialistischen Vertreter 140 Prozent Zuschlag beschloßen. In der Hauptsache durch einen falsch eingesehten Posten machte sich eine Neuzifferung notwendig. Der Gemeindevorsteher schlägt 180 Prozent für den Rest des Jahres vor. Unsere Genossen stellen wiederum den Antrag, den bebauten und unbebauten Besitz verschieden heranzuziehen, wie dies schon seit Jahren versucht wurde. Genosse Winkler begründete den Antrag eingehend an Hand von Zahlenbeispielen. Besonders wies er nach, daß die von den Bürgerlichen als gleichwertig herangezogenen Rentenbankzinsen gegenüber der Hauszinssteuer verschwindend gering sind. Sein Wort konnte von den Bürgerlichen hiergegen vorgebracht werden. Mit der durch nichts begründeten Ausrede, daß die Erleichterung in keinem Verhältnis zu der Arbeit der Umrechnung steht, wurde der Antrag von den Bürgerlichen abgelehnt und der Zuschlag auf 185 Prozent festgesetzt. Wie falsch in jeder Beziehung diese Ausrede ist, kann jeder selbst erleben, wenn er weiß, daß der bebauter Besitz mit 20 Pf., der unbebaute dagegen mit 10 Pf. für jede 1000 Mark Steuerwert zur Grundvermögensteuer herangezogen wird. Eine ganz traurige Rolle spielte der bürgerliche Vertreter Schröder. Er erlante die Zahlen der Genossen Winkler an. Er habe selbst empfunden, wie hoch die Laiten des bebauten Grundbesitzes sind. Jetzt werde er als landwirtschaftlicher Betrieb besteuert, wobei er viel billiger wegkomme. Diese

Egeln

Nach tritt der Tod den Menschen an. Witten in der Arbeit übertrifft der Tod den Genossen Jergang aus unserm Nachbarort Schneidlingen. Genosse Jergang ist immer ein hilfsbereiter Mensch und arbeitsfreudiger Funktionär für Partei und Gewerkschaft gewesen. Was die Plannen von dem Verstorbenen übrigbleiben, soll am Sonntag der Erde übergeben werden. Alle Sangesbrüder vom Männerchor Frohstimm fahren um 8.55 Uhr dortmütags mit dem Zug nach Schneidlingen.

Langenweddingen

Freitub. Am 16. August, im Laufe des Vormittags, erlöschte sich der 19jährige Fleischerjunge Otto Wusch im Hause seiner Eltern. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. Er war ein lieber, ruhiger Mensch, stets zuvorkommend.

Zarthun

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hatte in der letzten Versammlung beschloßen, an der Verfassungsfeier des Reichsbanneramts am 11. August geschloßen teilzunehmen. Der von der Kreisorganisation der Invaliden in Wanzleben her als „Allerwelts-politiker“ bekannte Zarthuner Vorsitzende Paul Thiele jedoch hat diesen ein ihm eig geäußerten Beschluß ignoriert und ist zu der Feier nicht gegangen. Die Arbeitsinvaliden werden ihm 2 „Führer“ bald das Doppelte unermöglich machen und auch am 12. Dezember politische Klingelbeil unbefähigt und Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung wählen.

Kreis Jerichow 1

Möser

Kommunistische „Prinzipsentzwe“. Der Kommunist Linz hat sich vom sozialdemokratischen Landrat Gebhardt als Schöffe befähigen lassen.

Witzschlag der Reichsfarben. Unser Bahnhof war am Verfassungstag nicht beslaggt.

Sommern

Arbeitsmarkt. Die Lage in der Zeit vom 9. bis 15. August war im Vergleich zur Vorwoche etwas günstiger. Erwerbslos waren in der Berichtswache 107 Personen, und zwar 86 männliche und 11 weibliche. Kriegenunterstützung bezogen 2 männliche Arbeitslosenunterstützung bezogen 51 männliche und 1 weibliche Person. Die Arbeitslosen- und Kriegenunterstützungsempfänger verteilen sich auf folgende Ortschaften: Gommern 40, Loburg 3, Loburg 11, Kößlich 2, Breßien 1, Leitzkau 2, Althaus-Leitzkau 1, Meßitz 1, Schweinitz 1, Zebdenitz 1, Rosjan 1.

Stadtkreis Burg

Reichsbanner-Kinderfest. Am Sonntag den 19. August findet in Mabel ein Wald- und Kinderfest statt. Es wird erwartet, daß sich alle Kameraden mit ihren Familien einfinden. Für die Kinder sind allerhand Belustigungen vorgeesehen. Auch den Kameraden und ihren Frauen wird Zertrnung geboten. Kaffeewasser ist in Mabel erhältlich. Ein Preisföhren der Männer und ein Preisföhren der Frauen wird stattfinden. Abmarsch pünktlich 1 Uhr vom Zerbster Tor.

Münzenfund. Die in der Brückenstraße 17 gefundenen Münzen wurden einer wissenschaftlichen Untersuchung im staatlichen Münzkabinett in Berlin unterzogen. Es wurde festgestellt, daß es sich fast nur um Magdeburger Bractaten oder Söhlpennige handelt. Sie stammen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es fand sich eine Münze vor mit der Unterschrift des Erzbischofs Wilbrand von Kärnerburg (1234—1254). Es ist anzunehmen, daß diese Münzen in seinen ersten Regierungsjahren geschlagen und später vergraben worden sind. Unser Museum hat

Erkenntnis schloß aber nicht aus, daß Schröder bei der Abstimmung für gleiche Besteuerung die Hand erhob. Wenn Schröder nicht dieses Ergeben vorgetragen hätte, müßte man annehmen, daß er nicht beabsichtigt hat, was verhandelt wurde.

In der Sitzung stellte es sich unabweislich heraus, daß die in einer „Einheitsliste“ gesammelten bürgerlichen Vertreter ausschließlich die Interessen der größeren Landwirtschaft vertreten. Daraus hervorgeht und aus den Erfahrungen der letzten Zeit und traut keinem „Arbeitervertreter“ der bürgerlichen Liste, denn diese mißbrauchen unser Vertrauen, indem sie, wohl aus Egoismus vor dem Rest, gegen euch stimmen. —

Von der Reichspost. Als vor einiger Zeit die Zustellung der Postfächer an die ländlichen Postagenturen durch Autos eingeführt wurde, glaubte jedermann an eine Verbesserung. Dies ist leider nicht der Fall. Trotzdem die Autos zweimal am Tage fahren, wird doch nur vormittags ausgetragen. Aber auch in der Abendsendung treten unliebsame Verzögerungen auf, da die Sachen alle erst nach Schönebeck gehen. Unverständlich ist außerdem das Verhalten der hiesigen Beamten. Im allgemeinen ist es so, daß die Briefkästen an den Postämtern kurz vor Abgang der Post geleert werden, bei uns wird der Briefkasten schon 1/2 Stunde vorher geleert. Wer seine Postfächer vielleicht kurz nach 15 Uhr in den Kasten wirft, läuft Gefahr, daß sie, trotzdem das Auto erst 16 Uhr fährt, nicht mehr befördert werden. Abhilfe könnte hier leicht geschafft werden. —

Die Ernte ist in vollem Gange. Der Ertrag ist gut. Im Durchschnitt werden pro Morgen 18 bis 20 Zentner Getreide geerntet. Die Getreidernte nähert sich ihrem Ende. Der Ertrag war ebenfalls gut, so daß die Getreidebauer trotz der vielen Nachfrüchte im Frühjahr auf ihre Rechnung gekommen sind. Kartoffeln und Zuckerrüben stehen ebenfalls gut, so daß auch hier mit einem befriedigenden Ertrag zu rechnen ist. —

Schnell Radfahrwege! Unser Straßenpflaster läßt viel zu wünschen übrig. Für Radfahrer ist es ununter gefährlich, das Pflaster zu befahren. Gewöhnlich werden dann die Fußwege benutzt. Pflicht der Gemeindeverwaltung ist es, Abhilfe zu schaffen. Zuerst müßte einmal der Radfahrer in der Biederer Straße in Ordnung gebracht werden. Die Auffahrt an der Teichplatzseite ist unzulänglich und schon manchem Radfahrer zum Verhängnis geworden. Sodann könnte vom Teichplatz bis zur Nordstraße auch der Weg verlängert werden. Bäume stehen dort nicht. Das Pflanzen und die sonstigen Arbeiten dazu dürften keine großen Verbandsausgaben verursachen. Aber auch in anderen Hauptstraßen ließen sich bei gutem Willen Radfahrwege anlegen. —

Freie Bahn dem Verkehr! Endlich wird die verkehrshindernde Gabelung am Kurhaus beseitigt. Die Altondorferstraße wird nach der Magdeburger Straße zu geradegelegt. Durch das Fällen der Bäume wird das Kurhaus erst zur Geltung gebracht. Zu begrüßen wäre, wenn die scharfe Kurbe Schwandenteich-Kurhaus durch Abschneiden eines Teiles des Vorgartens des Grundstückes Magdeburger Straße 42 gleich mit beseitigt würde. —

Kanalisations- und Pflasterarbeiten. Am Montag den 20. August wird mit der Kanalisation der Elmener und Marktstraße begonnen. Hierbei werden die unter Wasser stehenden Keller trockengelegt. Anschließend werden die Turnier- und ein Teil der Parkstraße mit neuen Koppsteinpflaster versehen. (Dieses ist ein Teil des durch den Magistrat beschlossenen Anleihenprojektes). —

Freitod eines Siebzighährigen. Der 70jährige Invalide Karl Schje schied durch Freitod aus dem Leben. —

Diebstahl auf dem Neubau. Auf dem Neubau Polizeiamt wurden nächtlich zehn Säcke voll Edelputz gestohlen. Geschädigt ist die Firma Mandel u. Peters. —

Arbeitslosigkeit. Am 10. August erhielten hier 214 Männer und 89 Frauen Erwerbslosens- und 27 Männer und 7 Frauen Krisenunterstützung. In Bad Salzgelmen waren es 92 Männer und 21 Frauen und 17 Männer, in Frahsje 14 Männer und 17 Frauen und 2 Männer, in den übrigen Gemeinden 25 Männer, die Erwerbslosens- und 3 Männer die Krisenunterstützung erhielten. Die Arbeitslosigkeit hat sich um etwas vergrößert. —

Leitungsfunktionäre der Landesversicherungsanstalt vom 27. u. 28. August in der Waderstr. Worth und Burgstraße, Rasthof, Parkher Tor, Parkher und Felsgeleber Straße, Felsgeleber Weg, Stein- und Schornsteinfegerstraße, Freihausgasse und Wodengasse, vom 3. bis 11. September Breiter Weg, Hermanns-, Wänders-, Schul- und Feldstraße, Karlsplatz, Hoher Weg, Salinensolonie und Republikstraße. —

Das Gaufer der Arbeiter-Mandolinisten wird am Sonnabend und Sonntag im „Stadtpark“ abgehalten. Rund 300 Spieler und 200 Kinder werden ihr Können zeigen. Die auswärtigen Gäste werden auch unsere Ausflugsorte bejahren. Die organisierte Arbeiterschaft wird zur Teilnahme an der Festlichkeit aufgefordert. —

Dhnamachtanfall auf dem Rade. Am Donnerstag gegen 20.30 Uhr fiel der Steinseher Albert Günther aus Calbe an der Elbe Leipziger und Friedrichstraße bewußtlos vom Rade. G. blutete aus dem Munde und wurde von der herbeigerufenen Arbeiter-Samaritanerkolonne ins Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad wurde auf der Polizeiwache sichergestellt. —

Kreis Quedlinburg **Giersleben**
Edle Rache.
Am Weine eines Hahnes bemerkte ein Landwirt einen Zettel mit der Aufschrift:

Ich bin bei unserm Nachbarn auf dem Hofe gewesen, der hat mich gut behandelt, hat mir Futter gegeben und mich wieder laufen lassen. Der macht's nicht wie ihr, der hat nicht des Nachbarn Sähen den Kopf ab und frisst sie. „Wie du mir, so ich dir!“ ist gewöhnlich der Ton zwischen Nachbarn. Edler und wohl auch wirzungsvoller ist solcher wahrlich geschickt „angebrachte“ Appell an das „bessere Ich“ des lieben Nächsten. —

Stadtkreis Michersleben
Gegen die Vertreterwahlen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse war von dem Gärtner Max Beschwerde eingelegt worden, weil eine von ihm eingereichte (bürgerliche) Vorschlagsliste als verspätet vom Rassenvorstand abgewiesen worden war. Die Beschwerde wurde vom Versicherungsamt zurückgewiesen. Jetzt hat auch das Oberversicherungsamt in Magdeburg die Abweisung bestätigt. Die Liste sei einen Tag verspätet eingereicht worden. — Viel geerntet hätten die Leute auch nicht, wenn die Liste als gültig zugelassen worden wäre. —

Aus der Altmark
Der Tote identifiziert. Wir berichteten gestern von einem Leichenfund bei Schöneggersburg. Es handelt sich um den Straßenbahnführer Walter Schade, geboren 1903 in Berlin. Der Tote ist seit Februar 1928 arbeitslos und ist dann auf Wanderschaft gegangen. Wie er nun an diese Stelle kam und was die Todesursache ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Staatsanwaltschaft und ein medizinischer Sachverständiger weilten am Tatort. Die Untersuchung der Leiche ergab keinen Anhaltspunkt dafür, daß hier ein gewaltsamer Tod vorliegt. —

Arneburg
Wie leicht man sich den Arm brechen kann. Als die Ehefrau des Arbeiters Richard Kuhn ihren Handwagen ins Haus ziehen wollte, brach die Stange und Frau K. stürzte hin. Hierbei brach sie sich einen Unterarm. —

Bestingen
Das Zuchtbaus bester nicht. In eine Gutswirtschaft kam ein erst kürzlich aus dem Zuchtbaus entlassener junger Mann, der ein gelohenes Motorrad mit sich führte. Er wollte Eien und für die Nacht ein Quartier haben. Als er sich an der Post gütlich getan hatte, verabschied er. Einem Landjäger gelang es, seinen habhaft zu werden. Eine neue Strafe erwartet ihn nun. —

Grassau
Feuer! Am Mittwoch in aller Frühe ging dieser Auf durchs Dorf. Im Transformatorhaus brannte es. Eine lange Zickflamme schoß heraus und bemächtigte sich des Dachstuhl. Doch plötzlich, als die Leitung umgeschaltet wurde, erlosch das Feuer. Die Stromlieferung wurde nicht unterbrochen. —

Osternburg
Von der Treppe gestürzt ist in der hiesigen Schule der Aufbauschüler Richard Schulz aus Mademin. Hierbei durchschlug er sich die Kniekehle unterhalb des Gelenks. Dr. Brühmann leistete die erste Hilfe. Nachdem konnte S. in die elterliche Wohnung geschafft werden. —

Die Pflicht ruft

Altmark.
Reichsbanner. Am Sonntag den 19. August findet in Osterburg das Kreisfest statt. Wir bitten alle altmärkischen Ortsvereine, diese Veranstaltung zu unterstützen, da Osterburg noch immer zu den schwächsten Winkeln des Landes zählt. Magdeburger Jungmannschaften veranstalten dort an diesem Tage auch Handballspiele. Die Parole für den kommenden Sonntag muß lauten: Auf nach Osterburg! Der Gauvorstand. Ernst Wille.

Kreis Wanzleben.
Jungbanner. Meldet nun endlich die Namen der Vorjahre! Müßling, Kreisjugendleiter, Tathum.

Kreis Calbe.
Reichsbanner. Am Sonntag den 19. August, ab 14 Uhr, in Brumbh Reglerstraße. Es ist dies die letzte Veranstaltung des Kreises. Die Ortsgruppen wollen für zahlreiche Beteiligung bemüht sein. —

Bad Salzgelmen.
Partei, Reichsbanner, Arbeitslosen. Verteidigung des Genossen Schje am Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem neuen Friedhof. —

Burg.
Reichsbanner. Sonntag 13 Uhr Antreten zum Waldfest in Madel am Berber Tor. —

Gardelegen.
Holzarbeiterversammlung am Sonnabend den 18. August, 20^{1/2} Uhr, bei Kröfel. —

Hohenbodeln.
Männer-Turnverein. Am Freitag den 17. August Vorstandssitzung. Am Sonnabend den 18. August wichtige Versammlung. —

Schönebeck.
Frauenchor, Eintracht und Männerchor Freie Liedertafel (F. L. S. S.) veranstalten am Sonnabend den 18. August in der „Tonhalle“ ihr diesjähriges Festkonzert. Bundesvereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Arbeiterschaft von Schönebeck und Umgegend ist der Besuch sehr zu empfehlen.

Stadtkreis Leopoldsdorf.
Reichsbanner. Zur Teilnahme am Bezirksfest in Brumbh treten sämtliche Radfahrer um 12.45 Uhr am Armenhausplatz an; die Zwickelente mit Instrumenten. —

Tangerhütte.
Versammlung der Freien Turner Sonnabend 20^{1/2} Uhr im „Schwarzen Adler“. —

Tangermünde.
Reichsbanner. Nach Osterburg fahren die Radfahrer am Sonnabend um 17 Uhr ab Reußhader Platz; die Radfahrer treffen sich um 18.45 Uhr am Bahnhof. Am Sonntag Abfahrt der Radfahrer um 11 Uhr ab Reußhader Platz, der Radfahrer um 8.12 Uhr; Sammelplatz Bahnhof. —

Himmendorfer.
Parteiversammlung am Sonntag den 19. August, 15 Uhr, am Parteitotal. — Frauenabend am Dienstag den 21. August, 20 Uhr. —

Groß-Schwarzlosen

Kauferei bei einem Vergnügen. Hier kam es zwischen Teilnehmern an einem „Vergnügen“ zu einer wilden Kauferei. Einer wurde schwer verletzt. —

Birkholz
Verkehrsunfall. Ein Lastwagen und ein Motorrad begegneten sich im Dorfe. Als sie einander nahe kamen, bremste der Motorradfahrer stark ab, dadurch geriet das Rad ins Schleudern und der Fahrer stürzte. Er fiel direkt vor die Räder des Lastwagens, der jedoch noch rechtzeitig zum Stehen kam. —

Wittenmoor
Dreier Griff in die Lebenskasse. Bei einem Kaufmann erschien ein polnischer Arbeiter, der Ware einkaufte und sie mit einem fünf-Mark-Schein bezahlte. Als er darauf Geld zurück erhielt, behauptete der Mann, er habe einen zehn-Mark-Schein hingegeben. Der Ladenbesitzer öffnete darauf seine Kasse. Diesen Augenblick benutzte der Pole zu einem dreifachen Griff nach einem 10-Mark-Schein. Im Nu war er dann verschwunden. Er wird sich wegen des wohl in der Not begangenen Diebstahls vor Gericht zu verantworten haben. —

Gardelegen
Ortsauschussführung. Genosse Wagner teilte die Ergebnisse der Wahl der Landesversicherungsanstalt und der des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters für das Arbeitsamt Stendal mit und sprach dabei über die Vorgänge bei der ersten Wahl. Genosse Neukircher berichtete dann über die Wahlhandlung und deren Ausgang bei der Wahl für das Arbeitsamt Stendal. Danach wurden die Interzessionskurse für das Winterhalbjahr festgelegt. Als erstes Thema soll das Arbeitsrecht behandelt werden. Die Mittel zur Anschaffung von Material für den Versammlungsraum wurden bewilligt. Genosse Wagner gab eine Aufklärung über die Lohn- und Arbeitszeitregulierung in der Konfervenfabrik. Auch hier ist Bescheide geschlagen worden; ein Teil der Beschäftigten ist dem Fabrikarbeiterverband beigetreten. Der Verband muß nun ganze Arbeit leisten. Scharf kritisiert wurden die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter, ganz besonders die der Friedhofs- und Promenadenarbeiter. Diese Angelegenheit war auch in der letzten Stadtberordneten-Sitzung zur Sprache gekommen. Den Bürgerlichen muß gezeigt werden, in welche Kategorie die Friedhofsarbeiter gehören. Das Gewerkschaftsfest findet am 26. August im „Tribol“ statt. Beplant sind ein Festzug, Kinderbesuchungen, Konzert und Ball. Die einzelnen Gewerkschaften haben sich mit Schildern zu versehen. Die Reihenfolge wird eine Stunde vor Abmarsch ausgetostet werden. Zum Schluß der Ortsauschussführung wurden noch einige kleine Anfragen erledigt. —

Salzwechel
Vom Ortsauschuss. Zum Frauentreffen der S. W. D. am 26. August wurde den Gewerkschaftsmitgliedern der Besuch empfohlen. Eine Mitarbeit mit der neugegründeten Theatergemeinde wurde abgelehnt. Wie im Vorjahr sollen die eigenen Bildungsbestrebungen bestens unterstützt werden. Man wird an den Vorstand der Schillingstraße zwecks Ueberlassung des Saales zur Abhaltung von Theaterabenden herantreten. Kurse über soziale und arbeitsrechtliche Gesetze werden vorbereitet. Die Abrechnung vom 2. Quartal und vom Gewerkschaftsfest gab Kollege Verger. Ihm wurde Entlastung erteilt. Die Instandhaltung und Neuananschaffungen für die Bibliothek haben im vergangenen Jahre 60 Prozent der Ausgaben ausgemacht. Sie ist aber auch mit ihren über 3000 Bänden in der Lage, jeden Vergleich mit andern Bibliotheken am Orte auszuhalten. Für Neuananschaffungen sind vorläufig wiederum 100 Mark eingestiftet. — Den Bericht von der Tagung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts Altmark gab Kollege Bloßfeld. Die Ausschussmitglieder sollen gehört werden über die Instandhaltung des Vorstehens. Eine endgültige Entscheidung ist hierin jedoch noch nicht getroffen. Berügt wurde, daß Mitglieder

der Gewerkschaften unangenehme Besuche von dem Arbeitsamt erhalten. Es ist zu hoffen, daß jeder Arbeiter versteht, daß es seine Pflicht und sein Recht ist, sich gegen solche Besuche zu wehren. — Das Gebot einmal zuzuhören — auch bei uns zu realisieren. —

Feuer in Wittenberg. Am Mittwochabend entstand in der Wohnung des Landwirts Mertens ein Feuer, das seine Wohnung in der angrenzenden Viehball zum Einsturz brachte. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während verschiedene Wirtschaftsgüter und die oben erwähnten Gegenstände mit verbrannten. Neben die Entschuldigungsfrage ist noch nichts bekannt.

Vorzugliche Kunde. Bei Ausgrabungen im benachbarten Schwegel, die vom hannoverschen Provinzialmuseum ausgeführt worden, sind wertvolle Funde zutage gefördert worden, unter anderem Steinflintgräber mit Urnen und Beigäben, die aus der Zeit um 800 v. Chr. stammen sollen. —

Leichtsin. Wie leichtsinnig manche Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, zeigte heute wieder ein Fall, der sich vor dem Altperktor abspielte: Ein Sozialfahrer wollte in voller Fahrt vom Motorrad springen, um jedenfalls seinen Weg zu Fuß in die Straße vor dem Neuperktor zu nehmen. In demselben Augenblick heulte auch der Fahrer und der Soziaus am Rande. Mit Hautabschürfungen und zerrißenen Hosen kam er diesmal davon. Wie leicht hätte er auf der verkehrsreichen Straße von einem vorbeifahrenden Auto überfahren werden können. —

Rein-Möringen
Selbst gekündigt. Ein hier beschäftigter Arbeiter bekam von seinem Arbeitgeber den Auftrag, zur Viehoppel zu fahren. Aber der gute Mann kehrte nicht wieder, mitjamt dem Brennabor-Rade war er verschwunden. Vor Anlauf wird gewarnt! —

Zangerhütte
Der Frauentreffen am Mittwoch war wieder gut besucht. Zur Teilnahme am Frauentreffen in Salzwechel am 26. August meldeten sich bisher 40 Genossinnen. Weitere Meldungen nimmt die Genossin Daries bis zum Freitag den 24. August entgegen. Am Sonntag den 2. September soll ein Kinderfest veranstaltet werden. Ferner wurde beschlossen, im Oktober einen Theaterabend zugunsten der Arbeiterwohlfahrt zu veranstalten. Die Genossin Daries nimmt am Schulungsfest in Wernigerode teil. Einige Genossinnen verschönerten den Abend durch Vortragen guter Gedichte. Mit einigen sozialistischen Liedern wurde der Unterhaltungsabend geschlossen. —

Zangermünde
Metallarbeiterstreik.

Am Donnerstag sind die Metallarbeiter in der hiesigen Zuckerraffinerie in den Streik getreten.

Nachdem Verhandlungen um Erhöhung der Löhne seit Mai dieses Jahres ohne Erfolg verliefen, haben die Metallarbeiter vor 14 Tagen ihre Kündigung eingereicht. Die Direktion lehnt jede Erhöhung der Arbeiterlöhne ab mit der Begründung: „Untragbar für das Werk.“ Besonders beifällig scheint Dr. Meyer in dieser Frage noch durch die Entscheidung des mitteldeutschen Schlichters in der letzten Lohnbewegung geworden sein. Sagte doch der Schlichter in seiner Begründung vom 25. Juni zur Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung für den gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnhöhung von 6 Pf. in der Spitze für die Handwerker vorschlag, daß eine Lohnhöhung nach besonderer Prüfung an Ort und Stelle für das Werk „untragbar“ sei, da in diesem Jahre die Deckungsmöglichkeiten für die Mehrbelastung fehlten; diese könnten nur aus „Spekulationsgewinnen“ gedeckt werden, die aber in diesem Jahre nicht, wie im vergangenen Jahr, erzielt würden. (Die „Spekulationsgewinne“ haben im vorigen Jahr angeblich auch die Verteilung von 6 Prozent Dividende ermöglicht.) Diese Worte klangen uns nicht mehr fremd, da sie uns mündlich bereits schon mehrmals von Herrn Dr. Meyer vorgelesen waren.

Trotzdem die Metallarbeiter in der Vergangenheit eine Langmut ohne Gleichen bewiesen haben, glaubt man, sie heute durch Drohungen einschüchtern zu können. Nicht sonderbar unternimmt es an, daß Dr. Meyer wie gelegentlich bei Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss Magdeburg erklärt, daß er zum Teil nur „Namehensheitsgelber“ zahle. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Infolge der Rationalisierung ist die Zahl der Handwerker auf eine Mindestzahl reduziert. Dadurch war das Werk gezwungen, die jungen Leute, die in den letzten 1 1/2 Jahren auslerten, zu behalten. Sie wurden gebraucht. Man hätte schon öfter einschreiten können, da es die Firma Meyer mit der Tarifstreue nicht immer sehr genau nahm, sondern teilweise bis zu 13 Pf. pro Stunde unter Tarif zahlte. (Wir werden im Laufe der Zeit noch mit mehreren Wohlsten aufwarten, die der Arbeiterschaft geboten werden, und die den Gegensatz zwischen Taten und Worten des Herrn Dr. Meyer kennzeichnen.) Die wirkliche Höhe der Handwerkerzahl zeigt sich auch darin, daß oftmals angenehme Arbeit liegenbleiben muß durch Zuteilung von anderer Arbeit, und daß sogar das Arbeitszeitgehalt ungenügend wird, indem man Nebenstunden machen läßt, die als „Alford“ verrechnet werden. Es zeigt sich überhaupt das Bild, wie wir es heute im allgemeinen antreffen; das Verwaltungspersonal wird immer größer an Zahl, während die Hoff der Arbeiter im Betrieb ständig „rationalisiert“ wird.

Da von den Metallarbeitern mehrfach der Firma die Hand zur Verständigung geboten wurde, es jedoch zu einer solchen nicht kam, so haben sie jetzt diesen Weg gewählt. Auch die größte Geduld hat mal ein Ende! —

Stadtkreis Stendal

Die Unfallstraße nach Tangermünde.

Schon wieder muß von einem schweren Verkehrsunfall auf sich. Schon wieder kann von einem schweren Verkehrsunfall auf der „Kraftverkehrs-Rennstraße“ Stendal-Tangermünde berichtet werden. Kurz vor dem Bahnübergang bei Wilttern fanden Insassen eines Stendaler Autos in der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr einen Menschen bewußtlos auf der Chaussee liegen. Nicht daneben im Graben lag das Motorrad schwer beschädigt. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Bankbeamten W. aus Stendal handelt, der einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Auch noch nach seiner Einlieferung in das Tangermünder Krankenhaus war W. nicht vernehmungsfähig. Man vermutet, daß W. gegen einen Baum gefahren ist. Daß er mit hoher Geschwindigkeit gefahren ist, davon zeugt deutlich die schwere Beschädigung des Motorrads. —

Bundesfest der Arbeitermusiker.

Schon am Sonnabend ist die Eröffnung des Bundesfestes der Arbeitermusikervereine Deutschlands in unsern Mauern. Die Stendaler Einwohnerschaft kann diesem seltenen Ereignis nicht interesselos gegenübersehen. Den Bestrebungen des Arbeitermusikerbundes größern Nachdruck zu geben, läßt sich das Arbeiterspartakel Stendal angelegen sein. Sämtliche vom Spartakel angeführten Sport- und Kulturvereine vervollkommen das Programm durch Aufführungen. Gemeinsam werden am Sonntag nachmittags Sportler, Sänger und Musiker für eine große ideale Sache demonstrieren. Mit der Stendaler Arbeiterschaft werden am Sonntag und Sonntag die Arbeitermusiker aus allen Gauen aufs neue Gemeinschaftsgeist bezeugen, der sich aufbauend auf die Idee der sozialistischen Weltanschauung.

Das Programm sieht vor: Sonnabend 17.30 Uhr Abholen der auswärtigen Bundesgenossen vom Bahnhof mit Musik. 20 Uhr im Hotel zur „Freundschaft“ die Eröffnung des Bundesfestes. Am Sonntag 7 bis 11 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 11 bis 12 Uhr Platzkonzert auf dem Marktplatz, unter Mitwirkung der Freien Sängerschaft Stendal. 12 bis 13 Uhr Vorführungen der

Abenteuer im ewigen Eis...

Studium zu ermöglichen. Der junge van Dongen, ein Arnhemmer Professorenssohn, wurde überall, wo er sich zeigte, vom Publikum herzlich umjubelt.

Eine Flaschenpost von Amundsen?

Vor einigen Tagen hatten holländische Fischer eine Flaschenpost aufgelesen, die von Roald Amundsen unterzeichnet war und eine Positionsangabe des Flugzeuges Latham enthielt, mit dem seinerzeit Guibaud und Amundsen den Flug zur Rettung der Nobile-Expedition unternommen hatten. Angesichts der großen Entfernung des Fundortes von dem nordöstlichsten Punkt Spitzbergens, der angegebenen Position, hielt man diese Botschaft zunächst für eine Mystifikation.

Nach einer Meldung aus Amsterdam soll jedoch der dortige norwegische Konsul, der mit Amundsen in persönlicher Beziehung stand und zahlreiche Briefe von ihm besitzt, die Schrift der Flaschenpost als die Amundsens erkannt und der Uebersetzung Ausdruck gegeben haben, daß es sich tatsächlich um eine authentische Botschaft des großen Forschers handelt.

Diese Mitteilung hat der Hoffnung auf Rettung Amundsens und seines Begleiters bei der Nothlage gegeben. Amundsen und Guibaud müssen demnach am 1. Juli, 12 Tage nach ihrem Verschwinden, noch gelebt haben. Der kanadische Dampfer Bourcquoi hat kurzzeitig Vorkehrungen, um von dem isländischen Hafen, in dem er vor Anker liegt, nach dem nördlichen Spitzbergen aufzubrechen.

Der „Prasim“ wird am Sonnabend nach Spitzbergen ab dampfen. Außerdem sollen sich an der Suche die beiden Dampfer Braganza und Bellefara beteiligen.

Schiffe im Gerichtsgebäude.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag vor mittag im Fluß eines Stadoverks des Amtsgerichts Berlin Mitte ab. Der 53 Jahre alte Uhrmacher Fischer hatte seinen Interimier Neuenfeld, mit dem er sich fischerlich nicht hatte einigen können, auf Erhöhung der Miete verklagt. Neuenfeld war in Begleitung seiner Frau und seines jährigen Sohnes erschienen. Vor Beginn des Termins geleiteten die Parteien in einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Fischer aus seiner Scheintypistole mehrere Schüsse abgab. Neuenfeld und seine Frau brachten vor Erregung in Krämpfen zusammen. Das Kind schrie furchtbar. Fischer wurde ins Polizeipräsidium übergeführt.

Briefkasten

Einleider Gendorf. Die Schilderung erweckt ja beinahe Mitleid mit dem Herrn Pastor! Können wir ihn bei seinen vergeblichen Bemühungen nicht helfen ganz ungestört?
Berlinerhatter Bohrg. Die Freunde über die frühere Zusage der „Vollstimme“ wird in Wätern um so größer sein, je weniger vorher davon geschrieben und geredet worden ist.
Berlinerhatter Hostenleben. Auf die Veranlassung des Helmsiedler Theaters müßte im Junierteil hingewiesen werden. Dasselbe gilt eigentlich auch für die Gründung der Adagioisten.
Berlinerhatter Bura. Auf glanzendem Papier und blaues Grünenteils schreiben, ist ein origineller Einfall, der uns aber nicht einmal Entwürde einträgt.
Eintracht und Freie Liedertafel Schneeb. Die Ankündigung eines Stiftungsfestes gehört in den Junierteil.
Berlinerhatter Zarthun. Von der Verfassungsfester konnten wir heute nicht mehr berichten, doch haben wir das gebracht, worauf es wohl Ihnen und den Arbeitskollegen am meisten ankommt.

Arbeiterportier. 14 Uhr Zutreten auf dem Mönchskirchhof zum Umzug. 14.30 Uhr Abmarsch zum Festlokal „Petersburg“. Von 16 Uhr an Gartenkonzert, verbunden mit sportlichen Aufführungen der Arbeiterportier Stendals sowie Feuerschießen, Würfeln und andern Volksspieltätigkeiten. Bis 20 Uhr fällt ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm die Stunden aus. Von 20 Uhr an großer Fußball im Belt und Saal des Lokals „Petersburg“.

Diebstahl. Aus einer Handbude auf dem Gelände des „Werkzellers“ sind in der Nacht zum Mittwoch sechs Säcke Zement gestohlen worden.

Mein und dein verwechselt. Ein Kaufmann, der sein fast neues Rad an ein Haus in der Kesslingerstraße angelehnt hatte, mußte, als er wiederkam, die Verwirrung machen, daß sein Rad bereits einem andern gehörte. Damit er nun nicht ganz ohne Rad sei, ließ der Täter ein altes Rad zurück.

Eine eiserne Spitze in den Kopf gestochen. In dem Nachbardorf Tarchau ereignete sich beim Einfahren der Grube ein schwerer Unfall. Das 15jährige Dienstmädchen Charlotte M. hatte hinten auf dem Wagen auf einem Breite Platz genommen. Plötzlich saute von oben eine große Leiter herunter, die an ihren Enden mit scharfen Eisenspitzen versehen war. Eine Spitze traf das Mädchen mitten in den Kopf, so daß es beinahe augenblicklich zusammenbrach. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Stendaler Arzt, schaffte man das Mädchen in das Johanniter-Krankenhaus. Der Zustand gibt zu Bedenken Anlaß.

Die Frauenversammlung der Sozialdemokratischen Partei im Gewerkschaftshaus war mit nur kurzer Dauer. Genosin Bräutigam wies auf das am 26. August in Salzwedel stattfindende altmärkische Frauentreffen hin. Die Stenografen des Genosinnen bezogen den Zug ab Stendal 11.05 Uhr mit Sonntagsfahrkarte zu 2,60 Mark. Am Sonnabend und Sonntag findet in Stendal der Bundeskongress der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands statt. Zum Gelingen des Festes, an dem auch das Arbeiterportierfest beteiligt ist, können unsere Genossen durch ihren Besuch beitragen. An der Versammlungsfeier des Reichsbanners haben auch viele Frauen teilgenommen.

Die alte Brücke am Tangermünder Tor ist für jeden Verkehr, auch für Fußgänger, gesperrt worden. Viele im Eisenbahnausbesserungsdienst beschäftigte Arbeiter müssen einen längeren Umweg machen. Auch die Kaufleute in der Schadowstraße haben die Sperre zu spüren.

Kleine Chronik

Ein Eisenbahnunglück verhütet

Eine fast unglückliche Geschichte wird der „Nürnberger Zeitung“ aus Ohligs berichtet. Ein pensionierter Eisenbahndiener beobachtete in Ohligs von einer Brücke aus, daß auf der Strecke Oberfeld-Köln eine Schiene gebrochen war. Ein größeres Eisenstück fehlte, was auch nicht mehr aufzufinden war. Er benachrichtigte sofort die zuständige Stelle, die die Wichtigkeit seiner Angaben nachprüfte und die Strecke sofort sperrte. Welches Unglück geschehen wäre, wenn nicht der Beamte zufällig den Schienenbruch bemerkt hätte, läßt sich nicht ausdenken, denn die Strecke wird von D-Zügen befahren. Die Reichsbahnverwaltung sah sich infolgedessen auch veranlaßt, dem pflichttreuen pensionierten Beamten eine Belohnung auszusprechen. Verhältnismäßig hat die Eisenbahnverwaltung die ganze Angelegenheit zu ver- schweigen versucht. Nur durch Zufall wurde sie bekannt.

Wohnungsschwindler und der „arme“ Wilhelm

Hamburg, 17. August. Vor dem Hamburger Großen Senatssgericht spielte sich am 14. August ein Prozeß ab, der in weitestem Kreise Beachtung verdient.

Angeklagt waren der polnische Kaufmann Majewski, der Architekt Schömann und der Hausmakler Gaettasch wegen außerordentlich umfangreicher Schwindelaktionen am Wohnungsmarkt. Seit dem Frühjahr 1926 hatten sie weit über 100 Wohnungsuchende in einer Genossenschaft vereintigt und von diesen Wohnungsuchenden neben 15 Mark Eintrittsgeld auch Verkaufsanzahlungen von 200 bis 1900 Mark eingezogen, es aber gleichzeitig versprochen, die Wohnungsuchenden immer wieder hinzuzuführen. Auf Veranlassung der Staatsverwaltung beschäufte sich schließlich die Staatsanwaltschaft mit den Schwindelaktionen, so daß die Angeklagten verurteilt wurden.

In dem Prozeß kamen außerordentlich interessante Dinge ans Licht. Der Hauptangeklagte Majewski erklärte, daß er mit den polnischen Banken in Warschau über die Finanzierung der Kampagne abgehandelt habe. Als er dort kein Geld bekam, hat er sich an früher in Deutschland regierende Fürsten mit der Bitte um finanzielle Unterstützung seiner Vorhaben gewandt. Unter anderem habe er auch nach Dänemark geschrieben, um dort jedoch die Antwort bekommen, daß es dem ehemaligen Kaiser außerordentlich schlecht ginge und daß er ihn deshalb mit Geldmitteln nicht helfen könne. Die Verlesung dieser Originalbriefe in der Verteidigungsrede des Angeklagten erregte große Heiterkeit.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Majewski 2 1/2 Jahre Gefängnis, gegen den Architekten Schömann 1 Jahr Gefängnis und gegen den Kaufmann Gaettasch 3 Monate Gefängnis.

Das Gericht ging bei Majewski über diesen Antrag hinaus und verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und gegen den 10 Monate Gefängnis. Gaettasch wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Das Urteil wird hier allgemein als sehr milde empfunden, da es sich bei den Geschädigten ausnahmslos um kleine Leute, Arbeiter, Angestellte und Beamte handelt.

Autounfälle

Am Mittwochabend ereignete sich auf einer Chaussee bei Rojen ein schweres Autounfall. Als ein aus der Richtung Gesejen kommendes Auto einem entgegenkommenden Wagen ausweichen wollte, verlor die Steuerung und das Auto fuhr mit voller Gewalt gegen einen Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen waren zwei Personen auf der Stelle tot. Die beiden übrigen wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Wd. St. Jungbers, 17. August. Wie die „Westfälische Zeitung“ berichtet, geriet das Auto des Gutsherrn von Goh in der Nähe von Mes in einen Straßengraben, wobei es sich zweimal überschlug und die Insassen unter sich begrub. Gutsherrn von Goh ist seinen Verletzungen erlegen, seine Frau, sein Kind und eine anwesende Lehrersgattin liegen schwer verletzt daneben.

Stapelauflauf der „Bremen“

Aus Bremen wird uns berichtet:

Der Stapelauf der „Europa“ in Hamburg war mehr ein Erlebnis des Festes. Die Schiffstaube „Bremen“, die am Donnerstag dem Reichspräsidenten Hindenburg in Bremen vorgeworfen wurde, war ein Volksfest und ein Ereignis für die ganze Stadt Bremen. Jung und alt war auf den Beinen trotz des schlechten Wetters, das erst im letzten Augenblick der Sonne wieder den Weg freiesch. Die ganze Stadt war festlich beflaggt und stand im Beine des Festes des Norddeutschen Lloyd, dessen Heimathafen ist. Taufende wenderten die Bremerhavener Straße hinaus zur Werk, um der Geburtsstunde des Neuaufstieges des Norddeutschen Lloyd beizuwohnen.

Der Reichspräsident, der stürmisch begrüßt wurde, feierte den Stapelauf als ein Zeichen des Wiederaufstieges Deutschlands und vor allem der deutschen Schiffahrt, als Triumph deutscher Arbeitskraft. Mit Nachdruck beharrte von Hindenburg, es sei

Der niederländische GundeSchlittensführer Ejes van Dongen ist dieser Tage nach jähriger Kufenfahrt auf Spitzbergen nach Holland zurückgekehrt, wo ihm in Rotterdam ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Van Dongen hatte sich zuletzt mit seinen geliebten Hunden auf Wunsch der norwegischen Regierung an der Expedition für Mobile beteiligt. Am 18. Juni machte er sich mit zwei Schlitten, neun Hunden, Zelten, Gewehren und Probiant in Begleitung des Ingenieurs Warming und des Italiensers Sara auf den Weg. Ein norwegisches Motorboot brachte die kleine Expedition nach Kingsaan, von wo aus mit der „Braganza“ die Fahrt bis an den Rand des ewigen Eises angetreten wurde. Man vermutete die Nobile-Gruppe 15 Kilometer nordöstlich von John-Vermulde. Die Expedition legte mit GundeSchlitten 800 Kilometer zurück und erreichte unter Regen, Hagel und Sturm am 4. Juli John-Vermulde. Unterwegs wurden alle dazwischenliegenden Inseln gründlich untersucht. Ingenieur Warming mußte wegen Schneebblindheit bald wieder aufbrechen.

Der Zug führte durch Strecken, wo die Männer alle Hundert Meter in Eispatken hinleinwärts und sich gegenseitig Hilfe leisten mußten. Sie schliefen abwechselnd in einem Sad. Am 11. Juli waren die beiden Schlittenführer vor dem vergeblichen Suchen so erschöpft, daß sie 24 Stunden hintereinander schliefen. Am 12. Juli morgens 6 Uhr hörten sie in 6 bis 7 Kilometer Entfernung die ersten Signale des „Prasim“. Der Eisbrecher konnte die Verirrten aber erst um Mitternacht am 18. Juli aufnehmen. Schlitten und Hunde mußten sie zurücklassen.

Die niederländische Spitzbergen-Gesellschaft hat dem kühnen Schlittenführer in Anerkennung seiner Verdienste 3 Jahre lang einen Jahreszuschuß von 2400 Gulden garantiert, um ihm ein

ihm ein lebhaftes Bedürfnis, allen, die am Zustandekommen des stolzen Schiffes beigetragen haben — den Reedern, den Ingenieuren und den Arbeitern — im Namen des Reiches auf das wärmste zu danken. Die Aufgabe der „Bremen“ sei, draußen in der Welt im friedlichen Wettbewerb Achtung und Respekt vor dem deutschen Namen zu erwerben und zur Befriedigung und Verständigung mit den Völkern jenseits des Ozeans beizutragen. Mit diesem Wunsch taufe Hindenburg das große Schiff.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes, dem Geheul der Sirenen und den tausendfachen Jubelrufen rollte die „Bremen“ dann die Weser hinunter.

*

In den Feiertagen klingen aus den Streifen der Wirtschafts- jahresverständigen auch andre Töne. Man bezeichnet das Unternehmen des Norddeutschen Lloyd, zwei so riesige Passagierdampfer im nächsten Jahre in Betrieb zu nehmen (mit dem Stapelauf des Schiffes ist der Bau noch längst nicht vollendet, nur der Pumpf wird ins Wasser geleitet und nachher fertig gebaut) als eine gewagte Spekulation. Denn es ist noch keineswegs sicher, daß die riesigen Schiffe auch rentieren werden. Die Kosten für ein Schiff werden auf weit über 100 Millionen geschätzt. Schon vor dem Krieg waren die Rechnungen über den Wert der ganz großen Schiffe sehr geteilt und es gab Fachleute, die die Verpachtung Deutschlands, die großen Schiffe an Amerika und England abzuliefern, keineswegs als Unglück bezeichneten. Gerade jetzt hört man, daß Amerika den früheren Dampfer Vaterland (50 000 Tonnen) billig verkaufen will, weil die Kosten für den Betrieb eines solchen Riesenschiffes zu groß sind.

Schweres Eisenbahnunglück in Serbien

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich in der Nähe von Belgrad ereignet. Der Passagierzug Niša-Stublie entgleiste in voller Fahrt und 12 Wagen, in denen sich etwa hundert Reisende befanden, stürzten den Bahndamm hinunter. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Katastrophe 20 Todesopfer gefordert. Außerdem sind 30 Personen schwer verletzt worden und über 30 andre haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Eine kaulustige „Ozeanfliegerin“

Die Berliner Kriminalpolizei nahm am Donnerstag eine „Ozeanfliegerin“ fest, die seit einigen Tagen bei verschiedenen Berliner Firmen Feilsch und wertvolle Damengarderoben gegen eine kleine Anzahlung kaufte und den Rest gegen Wechsel bezahlte. Als diese Wechsel nicht eingelöst wurden, erstatteten die Behörden gegen das obige Fräulein, deren Name sonderbarerweise nicht angegeben wird, Anzeige. Die angeklagte Pilotin wurde schuldig gesprochen. Sie gab im Verlauf der Vernehmung an, große Schulden zu haben und über Wechselgeschäfte keine Kenntnisse zu besitzen. Im Frühjahr will sie bei einer Flugvorführung in Leipzig abgestürzt sein. Die Fliegerprüfung will die „Pilotin“, die angeblich u. a. auch einen Ozeanflug plante, in Amsterdam abgelegt haben. Die Zeugnisse konnten von der angeklagten Fliegerin jedoch nicht beigebracht werden.

Rekordflug durch Europa

Der bekannte Sports- und Segelflieger Diplomingenieur Arthur Martens ist am Donnerstag vormittag, kurz nach 9 Uhr, mit dem Segelflugzeug Na (Internationale Luftfahrt-Ausstellung) auf dem Tempelhofer Feld in Berlin zu einem Rundflug durch Europa gestartet; er traf um 12.15 Uhr auf dem Flughafen in Hannover ein und setzte von dort die Fahrt nach Köln fort.

Der Flug soll in erster Linie sportlichen Aufgaben dienen, gleichzeitig soll die Reise aber eine Werbefahrt für die vom 7. bis 28. Oktober auf dem Berliner Messegelände stattfindende Internationale Luftfahrt-Ausstellung Berlin 1928 (Na) darstellen. Der Pilot Martens ist durch zahlreiche Sports- und Segelflüge bekannt geworden, er hat manchen Rekord auf seinen Flügen erzielt. Mit seinem jetzigen Flug will er gleichzeitig einen Landtitelverdienst für Kleinflugzeuge aufstellen. Die von ihm benutzte Maschine ist ein zweiflügeliges Sportflugzeug, das mit einem 35-PS-Motoren- Motor ausgerüstet ist. Sie wiegt 280 Kilo und kann mit zwei Mann Besatzung eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer erzielen. Als Begleiter hat Martens seinen ehemaligen Kriegs- fliegerkameraden, den Piloten Weber, mitgenommen. Die zurückgelegte Gesamtstrecke beträgt rund 18 000 Kilometer.

Der Europaring soll zunächst von Köln über Paris nach London, dann zurück nach Brüssel, Antwerpen und über Lüttich nach Königsberg vor sich gehen. Von Königsberg will Martens nach Breslau, Prag, Wien bis Budapest fliegen. Dann soll es nach Triest, Venedig, Rom, Mailand, Nizza, Marseille, Barcelona, Madrid gehen. Von Madrid soll die Flugbahn zurück nach Bordeaux, Lyon, Genf, Zürich über Deutschland bis Hamburg führen. Von Hamburg wollen die Piloten Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Gelsingfors, Neval, Smolensk und Moskau anfliegen. Von Moskau erfolgt dann der Rückflug nach Deutschland. Martens und Weber haben als Werbematerial Prospekte der Na in den Hauptwelt Sprachen mitgenommen. Der Apparat ist mit dem Propagandaapparat der Ausstellung versehen überlebt. Auf dem Seitensteuer steht neben dem Namen Martens und dem Heimathafen der Maschine die Inschrift: „Jeder einmal in Berlin.“

57 Stunden geschwommen

In Colton (Kalifornien) stellte die 36jährige Frau Lee Con- rier eine Dauerschwimmrekorde auf mit 56 Stunden 56 Minuten und 30 Sekunden auf.

Unterseeboot nach 9 Jahren gehoben.

Das britische Unterseeboot L 55, das am 4. Juli 1919 in der Aporki-Bucht von russischen Zerstörern gerammt worden war, ist jetzt nach Bergungsschiffen der Somernation gehoben worden. Als das Unterseeboot in Kronstadt geöffnet wurde, fand man im Inneren zahlreiche Geleiste. Das Unterseeboot war zur Zeit seines Unterganges beinahe mit 40 Mann besetzt.

Gewinnauszug	
5. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.	
Dohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
7. Ziehungstag 15. August 1928	
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 10000 M. 8176	
6 Gewinne zu 6000 M. 256981 280364 371501	
6 Gewinne zu 3000 M. 69123 267344 340438	
14 Gewinne zu 2000 M. 57243 61947 216283 238980 299683 324356	
361996	
22 Gewinne zu 1000 M. 34926 40897 62812 117362 177919 179249	
265662 324915 325103 330017 342174	
68 Gewinne zu 500 M. 10089 11757 12463 21861 207704 208977 237746	
108402 140003 142683 165119 201483 206491 207704 208977 237746	
241435 260948 265049 271645 276648 280512 289180 330264 334302	
341939 345516 349130 358953	
496 Gewinne zu 300 M. 8414 9350 20624 22080 22833 24056 30402	
495 Gewinne zu 200 M. 61175 63694 67317 74764 77178 80292 80569 86381	
87856 90357 93460 94911 101766 113213 116471 117990 122737	
127894 129383 136429 146151 146794 148057 149416 152892 153362	
154812 164302 166978 168066 169597 178880 183179 188376 189616	
190645 193527 196785 199450 225296 229589 233371 236183 242589	
251348 252374 257558 260905 261697 268863 276595 280249 280992	
281540 283227 294736 294990 298249 298266 302584 303078 306428	
306864 307809 310261 313180 315615 315970 316159 318631 319689	
320521 321266 321404 321753 324124 325490 331299 335140 334873	
340982 341888 344225 348256 350467 353000 358203 363563 364620	
3729250	

Gewinnauszug	
8. Ziehungstag 16. August 1928	
Dohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
8. Ziehungstag 16. August 1928	
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 25000 M. 10323	
4 Gewinne zu 10000 M. 137859 320182	
2 Gewinne zu 6000 M. 243276	
2 Gewinne zu 3000 M. 138698	
6 Gewinne zu 2000 M. 131597 20731 307178	
32 Gewinne zu 1000 M. 3129 26331 39592 67783 76842 124407	
134954 162204 175821 183914 250878 267802 268890 342804 349406	
870713	
84 Gewinne zu 500 M. 24344 31076 37505 41778 51882 60482	
79704 81775 85898 104113 120998 121870 143462 152508 156688	
160158 161443 185446 186216 184877 182515 184364 200032 202348	
212487 221358 229527 222899 239174 240701 245241 247687 256873	
311925 312588 314066 319094 328045 331403 356549 365114 367478	
206 Gewinne zu 300 M. 16884 17828 26974 30784 37588 41812 43184	
45231 47216 48171 55135 62378 64615 68920 72786 78907 81901	
86487 86945 87774 88189 89645 90950 91390 102652 108741 113158	
119783 119923 125540 133410 134445 140228 141051 141814 150574	
164246 158878 158001 180493 182480 171480 173271 173730 178581	
177094 178057 181533 182989 187642 192388 194693 198240 197180	
197953 199152 205010 206428 207204 210192 212371 212451 216405	
218681 218985 220097 223584 228277 234431 236027 237809 243247	
244407 245809 246025 248408 249384 252105 254430 255820 268821	
270044 280366 287896 302074 302199 310224 318295 325014 325858	
329316 332472 338825 342777 343563 343990 347628 350116 350893	
361080 363228 369742 371004	

Gewinnauszug	
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 10000 M. 292013	
4 Gewinne zu 6000 M. 132443 374089	
12 Gewinne zu 3000 M. 36747 163302 293226 316078 358796	
358081	
10 Gewinne zu 2000 M. 198242 282985 268816 323422 327847	
40 Gewinne zu 1000 M. 7809 36088 39858 45258 64737 65120 74988	
102005 131193 150871 154274 168617 173283 183594 224019 281840	
383844 342719 352749 352813	
88 Gewinne zu 500 M. 9846 30985 31774 33094 65899 78547 84897	
112399 112608 114040 140993 143940 145223 169082 169406 218015	
237395 238405 251079 257890 262487 268092 272486 279619 286486	
287108 292910 293561 298232 304388 324283 344882 353743 356916	
208 Gewinne zu 300 M. 4372 11022 12633 12625 16385 21793 21702	
32056 32495 32601 32955 41800 42056 48713 49311 50523 57768	
60332 61143 66884 68088 68180 76534 82640 8424 102951 105851	
108538 116159 117283 120197 122098 128047 128797 132114 140742	
147335 148673 158383 167378 167829 169839 168613 171656 176834	
182083 188772 189278 189853 200281 202108 205982 208993 209008	
232411 212607 213981 217039 225310 228552 227033 230832 232086	
232445 235879 237902 239085 240489 241708 252703 257139 258034	
258543 258875 258686 264352 268141 270162 270374 271493 281127	
282583 291663 292982 298898 298705 300252 309713 311108 324876	
325953 329593 330634 336179 341014 344485 346004 346116 346497	
349407 355485 356887 359501 365806	

